Bor.
53
35

4° Box. 53
/35

Digitized by Google

Pfarrius

Jahresbericht

über den Zustand

des

Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Köln

während des

Schuljahres 1850—1851,

erstattet

von

Dr. Heinrich Knebel,

Director des Gymnasiums.

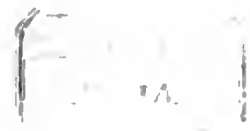
Vorangeht eine Abhandlung: Die Schlacht bei Andernach, von dem Oberlehrer Dr. Pfarrius, Ritter des R. A.-O. IV. Cl.

Köln, 1851.

Druck von M. DuMont-Schauberg.

K. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google



Digitized by Google

Die Begebenheit, die ich zum Gegenstand der nachfolgenden Abhandlung gewählt habe, ist von den Geschichtschreibern der Zeit, in welche sie fällt, mit einer verhältnißmäßig großen Vollständigkeit und einem Nachdruck überliefert, welcher die Bedeutung, die man ihr damals beimaß, nicht verkennen läßt, eine Bedeutung, die ihr auch noch heute Keiner absprechen wird, der sie in ihrem Zusammenhang mit der damaligen Zeitrichtung ins Auge faßt und ihre Folgen erwägt. Gleichwohl ist sie in den neueren, für das größere Publicum und die Jugend abgefaßten Geschichtswerken, so weit ich es wahrnehme, in einer dieser ihrer Wichtigkeit entsprechenden Weise in der Regel nicht hervorgehoben. Ferner dürfte sie durch ihren Schauplatz auf den Ufern des Rheines zu Köln und Andernach, durch die Sicherheit, womit sie Geist und Stimmung der damaligen Bewohner dieser Gegend erkennen läßt, und durch die sie begleitenden für die Sitte jener Zeit charakteristischen Nebenumstände den Geschichtsfreunden unter dem Publicum, welchem zunächst diese Zeilen gewidmet sind, ein besonderes, nämlich locales Interesse gewähren. Und dies Letztere war es vorzugsweise, was mich bei der Wahl bestimmte. Den Vorwurf, damit allzu weit in die Vorzeit zurückgegriffen zu haben, glaubte ich nicht fürchten zu müssen, da auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte das Jüngste mit dem Aeltesten, wenn selbst, wie hier, auch ein Jahrtausend dazwischen liegt, an einen Faden gereiht ist, und die wesentlichsten Momente des Volkslebens, als Abstammung, Sprache, Klima, Boden, Gränzverhältnisse, weil sie im Ganzen dieselben bleiben, im Ganzen auch in den verschiedensten Zeiten so verwandte Wirkungen hervorbringen, daß das Entlegenste oft dem Nächsten zur Erklärung dienen kann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Schlacht bei Andernach

im Jahre 876.

Mit Recht hat man den Rhein den Pulsader-Strom germanischer Geschichten genannt. Denn wie überhaupt die größeren Flüsse eines Landes die bedeutendste Rolle spielen in der Entwicklungs-Geschichte seiner Bewohner und als die eigentlichen Lebens-Canäle ihres Gesammt-Verkehrs und Wachsthums sich geltend machen, so hat unter den Flüssen Deutschlands der Rhein auf die Lebensentfaltung des deutschen Volkes im Ganzen, wie insbesondere auf die Bildung seiner staatlichen Verhältnisse nach innen und außen von jeher den entschiedensten Einfluß ausgeübt. Aber im Stromthale des Rheines selbst treten wieder einzelne Strecken hervor, die in höherem Grade, als andere, diesen Einfluß gewannen, naturbegünstigte Stellen, wo das Leben kräftiger pulsirte, die Bewegungen sich concentrirten und heftige Völker-Conflicte ihre Entscheidung fanden. Eine solche Strecke ist jenes große, von den Vorsprüngen der Eifel auf der einen Seite, von denen des Westerwaldes auf der anderen Seite umgränzte Becken des Mittelrheines, an dessen nordwestlicher Verengung die Stadt Andernach liegt. Dieses sogenannte Wieder Becken, ohne Zweifel in vorhistorischer Zeit ein See, der sich von der Moselmündung bei Coblenz bis zu dem Felsen-Durchbruch unterhalb Andernach erstreckt haben mochte, bildet einen Abschnitt und Unterschied, wie in der Bodengestaltung, so auch in den Bevölkerungs-Verhältnissen des mittleren Rheingebietes. Aus entgegengesetzten Richtungen nach dem Laufe des Rheines und seiner Nebenflüsse auf beiden Seiten stießen hier verschiedene Völkerstämme zusammen und machten den Boden zum Schauplatze des lebhaftesten, bald feindlichen, bald freundlichen, Verkehrs. Die wichtigsten Rhein-Uebergänge mit Heeresmassen wurden hier seit uralter Zeit versucht und bewerkstelligt; in strategischer Hinsicht war die Behauptung dieses Beckens von der größten Wichtigkeit; es war in Kriegs-Epochen ein Haupt-Waffenplatz, ein vielgewähltes Schlachten-Terrain, und im Maiengau, bei der Stadt Andernach, welche, seit die Römer sie zum Stations- und Lagerplatz gemacht hatten, bis ins achtzehnte Jahrhundert hinab, ihre militärische Bedeutung behauptete, fochten celtische und romanische Völker mit germanischen, oberrheinische mit niederrheinischen, französische mit deutschen ihre Schlachten aus[1]).

---

[1]) Siehe hierüber J. G. Kohl, Der Rhein, Bd. I. S. 412 ff. und S. 427: „Wir sehen hier bald niederrheinische Völker (z. B. einmal die Bataver), bald oberrheinische Völker (mehrere Mal die Alemannen) erscheinen und bei Antoniacum mit den Römern kämpfen. Manche alemannisch-fränkische Schlachten, Vorläufer der großen Schlacht von Zülpich, mögen hier ebenfalls ausgefochten worden sein. Im Mittelalter offenbart sich eine ganze Reihenfolge von Schlachten bei Andernach. 876 wurde hier Karl der Kahle von Ludwig dem Jüngern von Deutschland besiegt, hundert Jahre nachher (939) der Herzog Giselbert von Lothringen mit dem Herzoge Eberhard von Franken von Kaiser Otto dem Großen, zwei Jahrhunderte nachher (1114) der Kaiser Heinrich V. von den Sachsen und dem Erzbischofe Friedrich von Köln. — Auch der süddeutsche Kaiser Philipp focht hier (1199) gegen die Bundesgenossen seines norddeutschen Gegen-Kaisers Otto. Als später in der Neuzeit die Kriege der Deutschen mit den Franzosen begannen, wurde auch Andernach wieder von unseren westlichen Feinden bestürmt. Turenne ließ hier 1672 eine Brücke schlagen und ging hier über den Rhein, wie es einst auch Cäsar gethan haben soll. Und 1688 verwüsteten die Franzosen diesen Punct als einen deutschen auf ähnliche Weise, wie ihn einst die Deutschen verwüstet hatten, da er ein römisches Besitzthum war u. s. w." Daß General Hoche im Jahre 1797 die Franzosen in der Nähe über den Rhein führte, bedarf kaum der Erinnerung.

Digitized by Google

So ward auch hier in Folge der ersten, schärferen Sonderung des westlichen Frankenreichs vom östlichen, Frankreichs von Deutschland, ein entscheidendes Treffen im Jahre 876 geliefert, ein Treffen, in welchem zum ersten Male die deutsche Nationalität der französischen feindlich gegenüberstand, zum ersten Male deutsche Völker mit französischen um den Besitz des linken Rheinufers kämpften. Die politischen Zustände, unter welchen dieser Zusammenstoß sich vorbereitete, waren im Allgemeinen folgende:

Den Uebergang aus der Völker- und Staatenverwirrung, in welche West-Europa seit dem Sturze der Römer-Herrschaft gerathen war, zu einer neuen, dauerhafteren Ordnung der Dinge hatte die Herrschaft Karl's des Großen bewirkt. Gallier, Italiener und Deutsche, welche die Haupt-Völkerbestandtheile in seinem Reiche bildeten, wurden durch ihn einem Herrscherwille untergeordnet und in einem Staatsverbande gehalten, der den Reibungen der Volksstämme unter einander, wie der zersplitternden Vielherrschaft der Großen einstweilen ein Ende machte, gleichwohl aber wegen der Größe und Verschiedenheit seiner Bestandtheile selbst nicht von Dauer sein konnte, vielmehr in sich wieder den Keim seiner Auflösung trug. Diese Auflösung fand alsbald auch Statt unter seinen von Glück und Herrscher-Talent minder begünstigten Nachfolgern. Durch den Vertrag von Verdun 843 wurde zur Sonderung der großen Nationalitäten der Grund gelegt, aus dem Gesammt-Frankenreiche ging zunächst ein Franken-Gallien, ein Franken-Italien und ein Franken-Deutschland hervor, welche drei Reiche unter ihren Königen Karl dem Kahlen, Lothar, der zugleich den Kaisertitel hatte, und Ludwig dem Deutschen von nun an sich selbstständig zu entwickeln begannen, trotz den Gegenbestrebungen ihrer Beherrscher und trotz den entgegenstehenden Grundsätzen, die bei der Theilung selbst mochten obgewaltet haben. Jene nämlich konnten nicht umhin, wie auch ein Theil ihrer Zeitgenossen, den Begriff des Kaiserthumes mit dem Begriff des großen Gesammt-Frankenreiches zu verbinden, ihn hartnäckig damit festzuhalten und unablässig danach zu streben, ein Jeder zur eigenen Machtvergrößerung auf Kosten der Anderen, ihn in diesem Sinne zu verwirklichen. Sie ließen sich hierbei von der irrigen Ansicht leiten, als würde der Einzelne, je mehr er sich von dem ehemaligen Länderbesitze des großen Ahnherrn aneigne, desto sicherer jenes Ziel erreichen, desto eher die Macht Karl's des Großen wieder ausüben. Daher die fortwährenden heftigen Kriege dieser Brüder unter einander bei einer oft schimpflichen Sorglosigkeit und Ohnmacht gegenüber den Angriffen ihrer Feinde von außen.

Ein eigenthümliches Loos war dem westlichen Theile der Rheinlande in dieser Uebergangs-Epoche zugefallen. Hier, auf diesem vielbestrittenen, durch seine Fruchtbarkeit, Völker-Frequenz und alte Cultur ausgezeichneten Boden, hatte sich seit der Vertreibung der Römer die Herrschaft der Franken immer mehr verbreitet und in den aus dem Schutt wieder auferstandenen Römerstädten, wie in Köln, Mainz, Worms, wo die fränkischen Königspfalzen ragten, ihre Anziehungs- und Stützpuncte gefunden[2]). Hier, als auf einem Mittel-Terrain, auf welchem die celtischen und germanischen Volks-Elemente sich berührten und in einander übergingen, hatte Karl der Große seinen für beide gemeinschaftlichen Herrschersitz errichtet, so daß diese Landstriche, mit der kaiserlichen Residenz Aachen, für den Kern und Mittelpunct des großen fränkischen Reiches geltend, gleichsam ein kaiserliches Gepräge trugen. Daher mußten sie bei der Theilung von Verdun auch demjenigen der drei karolingischen Brüder verbleiben, der nebst Italien die Kaiserkrone ererbte, und eine zwar historisch erklärliche, aber naturgemäß unhaltbare Verbindung mit Italien sich gefallen lassen. Auch brachen sie alsbald, bei Lothar's, des Kaisers, Tod, von Italien wieder ab und bildeten von nun an unter seinem Sohne Lothar ein selbstständiges Königreich für sich, Lotharingien, dessen Gebiet sich von den Alpen bis zur Nordsee erstreckte und östlich den Rhein, westlich die Maas und Schelde als Gränzen hatte. Dieses sonderbare, durch erbrechtliche Bestimmungen zu Stande gekommene Reich, dem für sich selbst ebenfalls eine natürliche Grundlage völlig abging, bot einen verwirrenden Anblick dar; Deutsche von Deutschen getrennt

---

[2]) Siehe hierüber F. W. Barthold, Geschichte der deutschen Städte und des deutschen Bürgerthums, Band I. S. 26 ff.

Digitized by Google

durch den Rhein, Franzoſen von Franzoſen durch die Maas, ſollten ein Ganzes bilden, das bei der verſchiedenen Abſtammung der Bevölkerung, dem verworrenen Gemiſch von Sprachen und Sitten, den feindſeligen Erinnerungen aus früherer Zeit und dazu unter einem unfähigen Fürſten zu einheitlicher Stärke und volksthümlicher Selbſtſtändigkeit unmöglich ſich erheben konnte. Nach fünfzehnjähriger Dauer, von 855 bis 870, bei Lothar's, ſeines erſten und einzigen Königes, frühem Tod — er ſtarb 869 — fiel es aus einander; die Beſtandtheile der franzöſiſchen Bevölkerung einten ſich mit Frankreich, die der deutſchen mit Deutſchland. Freilich hatte Frankreichs König, Karl der Kahle, durch raſches Zugreifen dies zu verhindern geſucht, indem er ſich unmittelbar nach Lothar's Tod zu Reims zum Könige von Lotharingien ſalben und krönen ließ. Der Verſuch mißlang, er mußte mit ſeinem Bruder Ludwig dem Deutſchen die Theilung eingehen nach einer Gränzlinie, wie ſie von der Rückſicht auf Nationalität im Allgemeinen vorgeſchrieben wurde. Ludwig erhielt namentlich Utrecht, Aachen, Köln, Trier, Metz, Straßburg, Baſel und die dazwiſchen gelegenen Orte, ſo daß nun das ganze Land auf dem linken Ufer des Rheines bis an die Vogeſen und Ardennen, die Ourthe und die untere Maas zu Deutſchland gehörte. Dieſe Theilung ward zwiſchen den beiden Königen durch den Vertrag zu Merſen an der Maas im Auguſt des Jahres 870 zu Stande gebracht, wobei die Einſprache Ludwig's, des anderen noch lebenden Neffen der beiden Könige, welcher König von Italien und Kaiſer war und nach den Beſtimmungen des Vertrages von Verdun allein formel-rechtliche Anſprüche auf Lotharingien hatte, unberückſichtigt blieb.

Auf dieſe Weiſe waren die deutſchen Bewohner der weſtlichen Länderſtrecken des Rheingebietes zuerſt wieder in einen ſtaatlichen Verband mit ihren oſtrheiniſchen Stammgenoſſen gekommen; es war eine Grundlage zu ſchärferer Sonderung und zu ſelbſtſtändiger Entwicklung der beiden Nationalitäten gewonnen, aber durch die Herrſchbegier der Könige, welche der Beſitz des vereinigten Ganzen nach ſeinem ehemaligen Umfange zu reizen nicht aufhörte, aufs heftigſte bedroht. Die Befeſtigung und Dauer dieſer Grundlage ward durch das Treffen bei Andernach entſchieden.

Es geſchah im September des Jahres 876, daß franzöſiſche Kriegsvölker auszogen von Stenay an der Maas, durch die Ardennen brachen und auf der alten Heerſtraße an der Ourthe, wo nach den Beſtimmungen des Vertrages von Merſen Frankreichs Gränze war, mitten im Frieden dieſe Gränze beuteluſtig überſchritten. Sie waren geſammelt und geführt von ihrem König, Karl dem Kahlen, zur Eroberung der deutſchen Rheinlande, und allmählich, wie der Chroniſt Regino[3]) angibt, zu einem Heerhaufen von mehr als 50,000 Mann angewachſen. Karl hatte ſchon öfter, aber vergeblich, den Verſuch gemacht, mit Verletzung der beſtehenden Ver-

---

[3]) Das Material zur Darſtellung dieſer Ereigniſſe liefern hauptſächlich drei dem neunten Jahrhundert angehörige Geſchichtſchreiber, die an Glaubwürdigkeit ziemlich gleich ſtehen und einander mehr oder weniger ergänzen. Der eine iſt der Verfaſſer des dritten Theiles der für Deutſchlands ältere Geſchichte unſchätzbaren Annales Fuldenses, ohne Zweifel ein Geiſtlicher aus der Abtei Fulda, deſſen Namen aber mit Gewißheit nicht auf uns gekommen; der andere, Verfaſſer des dritten Theiles der ſogenannten Annales Bertiniani, iſt Hinkmar, Erzbiſchof von Reims, eben ſo berühmt durch ſein perſönliches Eingreifen in die Ereigniſſe ſeiner Zeit, wie durch ſeine Darſtellung derſelben; der dritte, Regino, welcher, ebenfalls als Zeuge eines Theiles der von ihm niedergeſchriebenen Begebenheiten, eine bis zum Jahre 907 reichende Chronik hinterließ, war Abt des Kloſters Prüm in der Eifel und iſt in der Abtei St. Maximin bei Trier, wahrſcheinlich 915, geſtorben. Obgleich dieſe drei von verſchiedenen Standpuncten aus die Thatſachen melden, der Mönch von Fulda als Deutſcher, Hinkmar als Franzoſe, und Regino als Lotharingier, und obgleich ſie über das, was ſie erlebten, ſelbſtſtändig, wenigſtens unabhängig von einander ſchrieben, ſo ſtimmen ſie in ihren Berichten in Betreff unſerer Begebenheit der Hauptſache nach dennoch völlig überein, wenn ſie auch die Nebenumſtände nicht mit gleicher Ausführlichkeit behandeln und nach Maßgabe ihrer perſönlichen Beziehungen zu den Handelnden eine gewiſſe Zu- oder Abneigung nicht verkennen laſſen, wozu namentlich der tiefe Unwille zu rechnen iſt, womit der Fuldaer Annaliſt den frevelnden Uebermuth Karl's des Kahlen hervorhebt. — Auf dieſe im erſten Bande der Monumenta Germaniae historica von Pertz befindlichen Autoren verweiſe ich hier ein- für allemal, als auf die Gewährsmänner deſſen, was ich erzähle. Beſonders iſt zu vergleichen, was ſie zum Jahre 876 aufgezeichnet haben.

Digitized by Google

träge die Gränzen ſeines Reiches bis an den Rhein auszudehnen, jetzt ſchien ihm die Gelegenheit hierzu günſtiger, als je; denn der Beſchützer dieſer Lande, ſein Bruder, Ludwig der Deutſche, war geſtorben und von deſſen Söhnen um ſo weniger ein kräftiger Widerſtand zu erwarten, da bei der bevorſtehenden Theilung der deutſchen Provinzen dieſe mit Argwohn einander belauerten und Deutſchland ſelbſt ein Schauplatz der Unordnung und des Zwieſpalts zu werden ſchien. Allerdings hatte Karl ſchon im vorhergehenden Jahre noch bei Lebzeiten des Bruders, nachdem es ihm in Rom gelungen war, durch Liſt und Beſtechungen ſich die Kaiſerkrone zu verſchaffen, den ernſtlichen Plan gefaßt, durch die Eroberung des Rheingebietes ſeiner neuen Würde Glanz und Nachdruck zu verleihen. Er war überhaupt mit einem friſchen Aufſchwung der Eitelkeit und Herrſcher-Anſprüche aus Italien zurückgekehrt, die er zunächſt durch einen diesſeits der Alpen bisher nie geſehenen fürſtlichen Pomp und Aufwand kund gab. Angethan — erzählt der Annaliſt von Fulda — mit einem dalmatiſchen Talar[4]) und einem Gürtel darüber, der ihm bis zu den Füßen herabhing, das Haupt in Seidenſtoff gehüllt und mit einem Diadem geſchmückt, pflegte er an Sonn- und Feſttagen zur Kirche zu gehen. Verachtend die Sitten der fränkiſchen Könige, hielt er es mit griechiſchem Prunk, und um der Welt ſeinen Hochmuth beſſer zu zeigen, legte er den Namen eines Königs ab und ließ ſich Imperator und Auguſtus aller Könige diesſeits des Meeres nennen. Aus ſeinem Palaſte zu Pontion in der Champagne, wo er Hof hielt, ließ er unter anderen prahleriſchen Drohungen ſeinem Bruder Ludwig ſagen, er werde ein ſo großes Heer auf die Beine ſtellen, daß, nachdem deſſen Roſſe den Rheinſtrom ausgetrunken, er ſelbſt durch das trockene Bett desſelben gehen und Ludwig's ganzes Reich verwüſten würde[5]). Jedoch als er erfuhr, daß Ludwig in Frankfurt ein Heer gegen ihn ausrüſte, ſank ihm auf einmal der Muth; er zeigte ſich zum Frieden geneigt; während der Unterhandlungen empfing er die Nachricht von Ludwig's Tod.

In ſeiner Pfalz nämlich zu Frankfurt am Main, welches damals der „Hauptſitz des öſtlichen Reiches" war, am 28. Auguſt des Jahres 876 ſtarb Ludwig, der erſte über die deutſchen Völker gebietende König, wahrſcheinlich an den Folgen einer vernachläſſigten Wunde, die er ſich ſchon ſechs Jahre früher auf ſeiner Reiſe nach Merſen zu Flamersheim durch den Sturz von einem Söller zugezogen hatte. Seine Gemahlin Emma war ihm in demſelben Jahre vorangegangen. Von ſeinen drei Söhnen befand ſich Karlmann in Italien, Karl in Alemannien, und nur Ludwig, der zweitälteſte von ihnen, war bei dem Sterbenden zugegen. Dieſer erwies ihm die letzten Ehren durch ein feierliches Leichenbegängniß und ließ ſeine Gebeine im Kloſter des heiligen Nazarius zu Lorſch an der Bergſtraße beiſetzen.

Die Nachricht von ſeinem Tode war für Karl, den unnatürlichen Bruder, eine Freuden-Botſchaft[6]). Von Kierſy aus, wo er ſie empfing, ließ er ſogleich durch Abgeordnete die Biſchöfe und mächtigſten Vaſallen Ludwig's zum Abfall auffordern, den Bereitwilligen Lehen und Geſchenke verſprechen, die Widerſpänſtigen mit dem Verluſt ihrer Güter und Verbannung bedrohen; ſodann brach er auf, um in Metz die Kommenden zu erwarten. Zu Stenay aber hatte er plötzlich ſeinen Plan geändert, in größter Eile ſeine Truppen zuſammen gezogen und an der Spitze des obengenannten Heeres jenen Einfall in das unbeſchützte deutſche Gebiet gemacht. Sein erſtes Ziel war Aachen. Hier bemächtigte er ſich des kaiſerlichen Palaſtes, als des Mittelpunctes ſeiner geträumten künftigen Weltbeherrſchung, und führte nach kurzem Verweilen daſelbſt in Begleitung ſeiner erſten Würdenträger und Prälaten ſein ſchonungslos das Land durchplünderndes Heer[7]) an den Rhein nach Köln.

---

[4]) Einem bis auf die Knöchel herabgehenden Faltengewand ohne Aermel.

[5]) Annal. Fuld. ad Annum 876: Se tantam multitudinem congregaturum, ut Rheno flumine ab equis illorum exhausto ipse aridum alveum eiusdem fluminis esset transiturus totumque Hludovici regnum vastaturus. — Achthundert Jahre ſpäter hat Ludwig XIV. in ähnlicher Stimmung die letzte dieſer Drohungen durch die Pfalz-Verwüſtung an Deutſchland vollbracht.

[6]) Carolus, audito quod frater a seculo recessisset, nimia, ut aiunt, exultatione perfusus est, heißt es bei Regino.

[7]) Hinkmar ſelbſt ſagt: Praedantibus autem omnibus sine ullo divino respectu qui cum illo ibant.

Digitized by Google

Des verſtorbenen Königs Ludwig Sohn, zur Unterſcheidung Ludwig der Jüngere genannt, muthmaßlich der Erbe der nordweſtlichen Theile des deutſchen Reiches, deſſen Theilung unter die drei Söhne vom Vater ſchon früher in einem Teſtamente angeordnet war, hatte nicht ſo bald die Nachricht von ſeines Oheims Frevel erhalten, als er auch von Frankfurt aus eine Geſandtſchaft an ihn abfertigte, die ihm ſeine Härte, Ungerechtigkeit und Eidbrüchigkeit vorhalten ſollte, von Karl aber mit der Antwort: er habe mit ſeinem Bruder und nicht mit deſſen Söhnen Verträge geſchloſſen, zurückgewieſen wurde. Zugleich hatte er aus Franken, Thüringen und Sachſen Truppen aufbieten laſſen, und zog ohne Aufſchub mit einer kleinen Schar, wie er ſie in der Eile aus der Nähe aufbringen konnte, an den Rhein, wo er auf dem Ufer bei Deutz, Köln gegenüber, ein Lager aufſchlug. Hier zeigte Ludwig, ſagt Regino, daß er in noch höherem Grade, als die Geſichtszüge, die Umſicht und Klugheit von ſeinem Vater ererbt hatte. Er ließ nämlich einſtweilen, bis die entfernteren Sachſen und Thüringer zu ihm geſtoßen wären, ſeinem Lager einen weit größeren Umfang, als nöthig, geben, um den Gegner jenſeits des Rheines über die Anzahl ſeiner Truppen zu täuſchen, die aus wenigen in der Rhein- und Maingegend zuſammengerafften Franken beſtanden haben mochten[8]). Abermals ſchickte er nun eine Geſandtſchaft über den Rhein nach Köln, durch welche er, nach dem Fuldaer Annaliſten, den Oheim mit folgenden Worten anreden läßt: „Warum haſt du dich erhoben wider mich zum Kriege, der vor Gott nicht einmal gegen fremde Völker erlaubt iſt, es ſei denn, daß ſie den dargebotenen Frieden zurückweiſen? Kehre friedlich in dein Reich zurück, begnüge dich mit deinem Ruhme, wolle nicht in das uns von unſerem Vater durch Erbrecht hinterlaſſene Reich eindringen nach Art eines Tyrannen, und die natürlichen Bande des Blutes zwiſchen uns durch ſolches Beginnen zerreißen! Sei eingedenk deiner Eide, die du meinem Vater mehr denn einmal und zweimal geſchworen haſt, und bedenke die Gefahr, in welche du das chriſtliche Volk ſtürzeſt, wenn du unwiderruflich beharreſt in dieſer Halsſtarrigkeit. Falls dich aber das Vertrauen auf die Stärke deines von allen Seiten zuſammengerafften Heeres zum Kampfe reizt, ſo bedenke, daß Gott ſtark zu ſein vermag in Wenigen, wie in Vielen. Darum zügle deine Begierde, denn der Ausgang deſſen, was du unternimmſt, iſt dir verborgen!" Doch Karl, alle Vorſtellungen und Bitten verachtend, ließ ſich in ſeinem Vorhaben nicht irre machen. Da ergriff Ludwig Maßregeln, wie ihm der Muth und die Klugheit ſie eingaben. Durch Faſten und öffentliche Gebete, wobei er von denen, die um den Kaiſer waren, ſogar verſpottet wurde[9]), erflehte er ſelbſt und ſeine Begleiter die Gunſt des Himmels[10]). Sodann ließ er durch ein feierliches Gottesurtheil entſcheiden, in wie weit ſeine Anſprüche auf dieſe ihm vom Vater hinterlaſſenen Theile des Reiches in Recht und Gerechtigkeit gegründet wären. Im Angeſicht ſeines Heeres, unter gemeinſchaftlichem Anrufen Gottes, ließ er nämlich zehn Menſchen mit ſiedendem Waſſer, zehn mit glühendem Eiſen und zehn mit kaltem Waſſer die Probe machen, welche alle unverletzt erfunden wurden[11]). Nach dieſen Vorbereitungen brach er in tiefer Stille der Nacht auf mit

---

[8]) Dieſer Zuſammenhang ergibt ſich, wenn man die hierher gehörige Stelle bei Regino durch die Worte des Fuldaer Annaliſten: suorum opperiens adventum ergänzt.

[9]) Irridentibus eos illis, qui erant cum imperatore; Hinkmar, a. A. 876. 20.

[10]) Bei Luden, Deutſche Geſchichte, Bd. 6, S. 142, ſind dieſe Neben-Umſtände in einer Folge aufgeführt, die ich mit den in den Quellen befindlichen Angaben nicht ganz in Einklang zu bringen vermag.

[11]) Wenn über dieſes nur bei Hinkmar aufgezeichnete Gottesurtheil Luden, Deutſche Geſchichte, Buch 13, Cap. 9, Anm. 10 ſagt: „Fuldensis hat dieſen Verſuch nicht, und es iſt kaum zu glauben, daß Ludwig ſo große Zweifel gehabt habe," ſo dürfte hiergegen zu bemerken ſein, daß, wenn Ludwig ſelbſt auch keine Zweifel hegte, es ihm unter den damaligen Umſtänden ganz beſonders darauf ankommen mußte, daß ſeine Sache auch in den Augen des rheinländiſchen Volkes eine gerechte erſchiene, da Karl zum Abfalle aufgefordert hatte und der Krieg einen nationalen Charakter annahm. Durch ein vermeintliches Judicium dei durfte nach damaliger Vorſtellungsweiſe gewiß jener Zweck am erſten erreicht werden. Die Probe mit dem ſiedenden Waſſer, Keſſelſang oder Keſſelgriff genannt, beſtand bekanntlich darin, daß der Beſchuldigte oder deſſen Stellvertreter aus einem Keſſel, in welchem Waſſer ſiedend gemacht worden, einen Ring oder Stein mit bloßem Arm hervorholen mußte. Bei der Probe mit glühendem Eiſen mußte ein glühendes Eiſen

Digitized by Google

dem Heere, führte es ſtromaufwärts, ging zwiſchen Andernach und Coblenz über den Rhein und beſetzte die Burg [12]) von Andernach.

Ludwig's heimlich ausgeführter Rheinübergang kam dem Kaiſer unerwartet. Auch ward er jetzt erſt inne, daß er mit dem Lager getäuſcht worden war, und durch Ludwig's jetzige vortheilhafte Stellung an der ſchmalen Oeffnung des Maiengau's erhöhten ſich ſeine Beſorgniſſe; er griff zur Liſt. Durch Abgeſandte ließ er den Neffen auffordern, Bevollmächtigte von Andernach abgehen zu laſſen, denen er ſeinerſeits welche entgegenſchicken wolle, um wegen Einſtellung der Feindſeligkeiten zu unterhandeln. Zugleich aber ſetzte er ſich in Bereitſchaft, bei Anbruch der Nacht mit ſeinem ganzen Heere aufzubrechen, in der Abſicht, Ludwig zu überfallen, ihn nach Niedermetzelung der Seinen gefangen zu nehmen und des Augenlichtes zu berauben, damit er ihm fortan nicht mehr im Wege ſtehe [13]). Ludwig, der ſtets zum Frieden geneigt war, ohne Argwohn den Waffenſtillſtand annahm und der Fourage wegen faſt ſein ganzes Heer in der Umgegend von Andernach weithin ſich zerſtreuen ließ, wäre ein Opfer ſeines Vertrauens geworden, hätte ihn nicht die Treue und der Eifer Willibert's, des damaligen Erzbiſchofes von Köln, gerettet.

Zur Geſchichte dieſes der Sache der deutſchen Karolinger ergebenen, durch ſein Anſehen, ſeine Weisheit und Frömmigkeit hervorragenden Prälaten findet ſich bei den Annaliſten im Weſentlichen Folgendes überliefert:

Als Karl der Kahle nach dem Tode ſeines Neffen Lothar ſich in Reims im Jahre 869 zum Könige von Lotharingien hatte krönen laſſen (ſiehe oben S. 5) und zugleich der Rheinlande ſich bemächtigte, war der erzbiſchöfliche Sitz von Köln erledigt. Gunthar nämlich, der Erzbiſchof von Köln, war vom Papſt Nikolaus I. ſeiner geiſtlichen Würden für verluſtig erklärt worden, weil er in der berüchtigten Eheſcheidungsſache des lotharingiſchen Königs Lothar, der wegen ſeiner Buhlerin Wallrade ſeine Gemahlin Teutberge verſtoßen hatte, ſich als Helfer und Beförderer der Abſichten desſelben hatte gebrauchen laſſen [14]). Vom Papſte Hadrian II. nach einer Erklärung, daß er die Rechtmäßigkeit ſeiner Verurtheilung anerkenne, als Laie zum heiligen Abendmahle zugelaſſen, war er noch in demſelben Jahre geſtorben [15]). Karl der Kahle, der ſeine beſtrittenen neuen Herrſcherrechte am Rheine in aller Weiſe geltend zu machen ſuchte und das größte Gewicht darauf legte, den Stuhl von Köln mit einem ihm ergebenen Prälaten zu beſetzen, hatte den Bruder des abgeſetzten Gunthar, Hilduin, hierzu auserſehen, einen Mann vom anſtößigſten Rufe, der noch kurz vorher zu Rom ſich nicht ſcheute, im Intereſſe ſeines Bruders Gunthar die Kirche des heiligen Petrus mit Waffengetöſe zu erfüllen und mit Blut zu beflecken. Dieſen ließ Karl zu Aachen im Jahre 870 durch den Biſchof Franco von Tongern

---

von beſtimmter Schwere eine Strecke, gewöhnlich neun Schritte weit, mit bloßen Händen getragen werden. Bei der Probe mit kaltem Waſſer wurde der Angeklagte entkleidet, mit einem Strick um den Leib ein oder auch mehrere Male ins Waſſer geworfen; das Unterſinken wurde für ein Zeichen der Unſchuld, das Schwimmen für einen Beweis der Schuld gehalten. Vergl. Grimm's Deutſche Rechtsalterthümer, S. 914 ff. Daß bei unſerem Beiſpiele Alle unverletzt befunden wurden, findet ſeine Erklärung in der Art und Weiſe, wie man die Ordalien dieſer Gattung in Fällen, wo der Angeklagte für unſchuldig gehalten werden ſollte, muthmaßlich leitete und ausführte. Vergl. Luden, Deutſche Geſchichte, Band III. S. 403, und Band V. S. 166 ff.

[12]) Sie lag nach der poetiſchen Beſchreibung des Venantius Fortunatus dicht am Rheine. Vergl. Hontheim, Hist. Trev. I. 44. Ueber die Gegend ſagt Venantius:

Sint licet hic spatiis vineta in collibus amplis,
Altera pars plani fertilis extat agri.

[13]) Nach den Annal. Fuld., wo es heißt: ut sedes luminum illius evacuaret, postea regnum eius, quasi nullo resistente, possessurus.

[14]) Hinkmar a. A. 869 nennt ihn auctorem et incentorem huius publici adulterii.

[15]) Nach dem Annaliſten von Xanten a. A. 871, Pertz II. S. 244, entwich Gunthar erſt bei der Einſetzung Willibert's, ſeines Nachfolgers, aus Köln, irrte verachtet noch einige Jahre von Land zu Land, ging noch einmal mit Drohungen gegen Papſt Hadrian nach Rom und ſtarb im Kirchenbanne.

Digitized by Google

zum Haupte der kölner Erzdiözeſe weihen. Ludwig der Deutſche dagegen ließ von Frankfurt aus den Erzbiſchof Liudbert von Mainz erſuchen, ſich heimlich nach Köln zu begeben, die Einführung Hilduin's auf jede mögliche Weiſe zu verhindern und einen aus der Geiſtlichkeit der Stadt durch die Bürger Erwählten zum Biſchofe zu weihen [16]). Liudbert, der ſofort die Reiſe antrat in Begleitung einiger anderen Biſchöfe, und in der Burg Deutz [17]) abſtieg, vermied es aus Furcht vor den Anhängern Karl's, über den Rhein zu gehen, und ließ die Angeſehenſten der kölner Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft nach Deutz zu ſich entbieten. Als ſie erſchienen, forderte er ſie im Namen König Ludwig's auf, für ſich zu ſorgen und aufs ſchleunigſte ein Oberhaupt aus ihrer Mitte zu wählen; er ſei beauftragt, den Gewählten ſogleich zu conſecriren. Als dieſe aber antworteten, der biſchöfliche Stuhl ſei an Hilduin bereits vergeben, faſt Alle hätten durch Handſchlag deſſen Herrſchaft anerkannt, und keine Rückſicht erlaube, einen Anderen zu wählen, ſo erklärte Liudbert: „Wenn ihr die euch vom Könige geſtattete Wahl verachtet, ſo ſteht es im Gutdünken und bei der Macht des Königs, euch zum Biſchofe zu geben, wen er will; deſſen aber ſeid gewiß, daß ihr, ehe drei Tage vergehen, einen anderen Biſchof haben werdet als Hilduin.“ Hierauf wählten ſie einſtimmig Willibert [18]), einen ehrwürdigen Mann, der, wenngleich mit vielem Widerſtreben von ſeiner Seite, nun durch Liudbert ordinirt, inmitten der Geiſtlichkeit und des Volkes über den Rhein geleitet und zu Köln feierlich inthroniſirt wurde. König Karl eilte auf die Kunde von dieſem Vorfalle im höchſten Ingrimm von Aachen nach Köln; Hilduin blieb in der Pfalz zu Aachen. Willibert aber, der neue Erzbiſchof, entging dadurch der Wuth des Königs, daß er mit Allen, die an ſeiner Ordination Theil genommen, über den Rhein floh, und Karl mußte, ohne für ſeine Rache ein Opfer zu erreichen, Köln wieder verlaſſen. Unmittelbar nach dieſen Begebenheiten kam zwiſchen den Königen Karl und Ludwig der oft erwähnte Vertrag zu Merſen zu Stande, und nun begann Willibert in ſeiner Diözeſe ein ungeſtörtes und ſegensreiches Wirken. Noch im September desſelben Jahres 870 hielt er im Verein mit den Erzbiſchöfen von Mainz und Trier und den Biſchöfen aus Sachſen eine Synode zu Köln, worauf unter Anderem feſtgeſetzt wurde, daß fortan die Prieſter, um gute Hirten zu ſein, ſich eifrig mit der heiligen Schrift beſchäftigen ſollten. Auch erhielt die Kirche des heiligen Petrus zu Köln bei dieſer Gelegenheit ihre Einweihung [19]). Im Intereſſe Ludwig's des Deutſchen und ſeiner nächſten Nachfolger, beſonders aber im Intereſſe des allgemeinen Friedens, unternahm er die wichtigſten Geſandtſchaftsreiſen, ſtand fortwährend im höchſten Anſehen und ſtarb im Jahre 890 zu Köln, woſelbſt ſeine Gebeine in der Kirche des heiligen Andreas beigeſetzt wurden [20]).

Erzbiſchof Willibert hatte die Argliſt durchſchaut, womit Karl der Kahle Ludwig den Jüngern, der ſich wegen der von Neuem angeknüpften Friedens-Unterhandlungen in vollkommener Sicherheit glaubte, zu Ander-

---

[16]) Ut ex ipsius civitatis clero episcopum consecrare studeret per electionem civium, heißt es a. A. 869 bei Regino, dem ich hier folge, als dem ausführlichſten der Berichterſtatter in dieſer Sache. Daß er ſie beim Jahre 869 ſtatt beim Jahre 870 aufgezeichnet hat, rührt von einem Irrthume her, der ſich aus dem Zuſammenhange der Ereigniſſe, wie aus der Vergleichung der anderen Chroniſten ergibt. Vergl. Annal. Fuld. a. A. 870. und Annales Colonienses brevissimi a. A. 870. Pertz I. S. 97.

[17]) Recto itinere Diuza, nach einer anderen Lesart Duizam, castrum pervenit.

[18]) Der Xantener Annaliſt a. A. 871 nennt ihn einen Sohn der Stadt Köln, eiusdem Coloniae filium, — non elatum, non venatorem, non hypocritam, non mercenarium neque mercede conductum, sed magna coactum necessitate, omnibus ecclesiasticis disciplinis praeditum.

[19]) Ubi cum plurima ad utilitatem ecclesiasticam pertineatia ventilassent, etiam domum sancti Petri eatenus minime consecratam dedicaverunt. Feruntur etiam in eadem nocte, quando basilica mane erat consecranda, voces malignorum spirituum auditae inter se loquentium et valde dolentium, se ab obsessis diutissime sedibus expelli debere. Annal. Fuld. a. A. 870.

[20]) Annal. Fuld. a. A. 870 — Regin. chron. a. A. 890. — Electorum ecclesiast. catalogus, opera Petri Marssei Cratepolii pag. 30. Auch unter den Geſandten, die Ludwig der Deutſche kurz vor ſeinem Tode an Karl geſchickt hatte, befand ſich Willibert.

Digitized by Google

nach aufzuheben gedachte. Ergriffen von dieſer Gefahr und treu an der Sache der Deutſchen haltend, that er, was möglich war, um Karl von ſeinem Vorhaben abzubringen. Während die Anderen zitterten und zagten, trat er kühn vor den Kaiſer und beſchwor ihn, er möge nicht ſo grauſam, nicht ſo barbariſch vorſchreiten gegen ſeinen Neffen, der den Weg des Friedens verfolge. Als ihm aber auf dieſe Weiſe nicht gelang, Karl's Sinn zu beugen, da ſandte er einen ſeiner Prieſter Namens Hartwig auf einem kürzeren Wege an Ludwig [21]) und ließ ihn von Karls Ränken und deſſen beabſichtigtem Ueberfalle in Kenntniß ſetzen.

Ludwig, aufgeſchreckt aus dem Schlafe durch Willibert's Boten, warf ſich in den Panzer, ſammelte in größter Eile, was er an Truppen in der Nähe hatte — auf die in der Ferne zerſtreuten mußte er verzichten — befahl den Seinen, weiße Feldbinden anzulegen, um in der Dunkelheit einander zu erkennen, und erwartete im Vertrauen auf die Hülfe Gottes den Feind. In dämmernder Frühe, es war der 8. October des Jahres 876, erſchien Karl mit einem Heere, das aus mehr als fünfzigtauſend Mann beſtanden haben ſoll, im Maiengau, nicht weit von der Burg Andernach [22]). Er hatte auf ein kleines Stück Arbeit gerechnet, und gewahrte nun mit Erſtaunen, daß er einen, wenn auch an Anzahl geringen, aber ſchlagfertigen Feind vor ſich hatte. Seine Truppen waren, Mann und Roß, durch den angeſtrengten Marſch auf den ſchlechteſten Wegen in einer Nacht, während welcher unabläſſige Regengüſſe auf ſie niederſtürzten, im höchſten Grade ermüdet und beim Anblicke des Feindes in ſolche Beſtürzung gerathen, daß ſie ſich, wie die Gefangenen ſpäter ausſagten, ſchon für beſiegt hielten, noch ehe ſie die Waffen gebraucht hatten. Karl griff an, indem er ſeine Keile in die Reihen der Sachſen einbrechen ließ, welche Ludwig's Mitteltreffen bildeten. Die Sachſen gaben der Uebermacht nach und wichen ein wenig zurück. Die Oſtfranken aber leiſteten den tapferſten Widerſtand und drangen vor; Karl's Bannerträger fielen, ſeine Haufen wandten ſich zur Flucht und riſſen ihn ſelbſt mit ſich fort.. Nun ſprengte Ludwig unaufhaltſam vorwärts, wie Flammen in dürrer Saat [23]) wütheten ſeine Krieger in den dichtgedrängten Reihen der Feinde; die Flucht der letzteren ward allgemein und Karl's Niederlage entſchieden [24]).

---

[21]) Quendam presbyterum suum, nomine Hartwigum, per compendiorem (compendiosiorem) viam destinavit. — Der Ort zwiſchen Köln und Andernach, von welchem Karl des Abends auszog — er hatte, wie Hinkmar ſagt, ſchon ſogleich bei der Nachricht von Ludwig's Rheinübergang Köln verlaſſen und war ſtromaufwärts gezogen —, und der Weg, den er mit dem Heere einſchlug, ſo wie auch jener kürzere Weg, auf welchem Hartwig ihm zuvorkam, iſt von keinem der Annaliſten irgendwie näher angedeutet. Der Context der Erzählung und die Gegend ſelbſt laſſen allerdings Vermuthungen darüber zu.

[22]) In pago Meginense non longe ab Andrenaco castello, heißt es bei Regino; Hinkmar ſagt: Secus Andrnaeum. Karl's Anmarſch, ſo wie das Schlachtfeld hat man ſich wohl ſüdlich von der Stadt zu denken auf dem offenen Terrain, obgleich, nach Hinkmar, den Fliehenden vom Troß „in angusto itinere" der Weg verſperrt wurde.

[23]) Sicut ignis in stipula inmissus furit. Regino.

[24]) Es verdient vor Allem Beachtung, daß hier zum erſten Male ganz verſchiedene deutſche Völker, namentlich Sachſen und Oſtfranken, zur Bekämpfung des gemeinſchaftlichen weſtlichen Feindes im Gefühle ihrer Stammverwandtſchaft vereinigt auftraten, während noch im vorhergegangenen Jahre (vergl. Annal. Fuld. a. A. 875) zwiſchen den beiden genannten in Frankfurt blutige Conflicte Statt fanden, die nur durch die Dazwiſchenkunft des jüngeren Ludwig, welchem die Sachſen beſonders zugethan waren, beigelegt wurden. — Daß im Uebrigen mehrere und darunter gewichtvolle neuere Geſchichtſchreiber den ganzen Hergang anders und meiſt ſo erzählen, als ſei Karl von Ludwig überfallen oder wenigſtens zuerſt angegriffen worden, muß befremden, da die Darſtellung der Annaliſten nicht den geringſten Zweifel hierüber zuläßt. Selbſt Schloſſer, Weltgeſchichte, Band 2, S. 543, erzählt ungenau: „Willibert ſpann eine Unterhandlung mit Karl an und hielt ihn dadurch ſo lange auf, bis einer ſeiner Geiſtlichen Ludwig Nachricht vom Anmarſche ſeines Oheims gebracht hatte, worauf ſich dieſer ſogleich aufmachte und mit dem aufgebotenen Landvolke in die Gegend von Andernach eilte. Hier ward Karl von ihm angegriffen u. ſ. w." Rehm, Geſchichte des Mittelalters, Band 2, S. 74, ſagt, Karl ſei durch Willibert hingehalten worden, bis Ludwig ſeine Streiter geſammelt gehabt hätte. In den Annalen der deutſchen Geſchichte von H. Rückert (Leipzig, bei Weigel, 1850), Theil 1, S. 114, ſteht ſogar: „Aber Ludwig, gewöhnlich der Jüngere genannt, des Verſtorbenen älteſter Sohn, zog ihm mit einem ſächſiſchen und oſtfränkiſchen Heerhaufen entgegen, überfiel ihn nach einem meiſterhaften nächtlichen Rheinübergange bei Andernach und ſchlug das franzöſiſche Heer ſo, daß nur Trümmer entrannen, 9. Octb. 876." In dieſer Stelle, die Angabe des Kampf-Reſul-

Digitized by Google

Der ungeheure Troß, die Saumroſſe, Krämer und Waffenhändler, welche nach orientaliſcher Sitte das Heer des prunkenden Kaiſers begleiteten, hinderten die aufgelöſ'ten Truppen in den engen Wegen am Entfliehen; ſie wurden von den Verfolgern theils niedergemetzelt, theils gefangen, und nur Wenige entkamen. Unter den Getödteten befanden ſich unter Anderen der Graf Ragenar, des Kaiſers Bannerträger, und der Graf Hieronymus; unter denen, die auf dem Felde ſelbſt oder in dem benachbarten Walde zu Gefangenen gemacht wurden, der Abt Gauzlen [25]), die Grafen Aledram und Adalard, Bernard und Everwin. Ein unermeßlicher Schatz an Gold, Silber und Gewändern, an Waffen, Rüſtungen, Pferden und ſonſtigen Koſtbarkeiten fiel in die Hände der Sieger. „Es ging das Wort des Propheten in Erfüllung: Der du plünderſt, wirſt du nicht ſelbſt geplündert werden? Denn alles, was die kaiſerlichen Räuber beſaßen, und ſie ſelbſt, wurde eine Beute der Feinde, ſo daß die, welche durch die Schnelligkeit ihrer Pferde entkamen, ihr Leben als ihre Beute betrachteten. Die Uebrigen aber wurden von den Bauern dergeſtalt ausgezogen, daß ſie mit Heu und Stroh ihre Blöße bedeckten und nackt entflohen, wo man ſie nicht tödten wollte [26])."

Als eine von Gott über Karl herabgeſandte Strafe wurde ſein Unglück vom deutſchen Volke betrachtet, und von den Betheiligten Wunderbares über die Urſachen ihrer ſchimpflichen Niederlage erzählt. „In dieſem Treffen", berichtet der Annaliſt von Fulda, „iſt wahrlich von oben gegen Karl geſtritten worden; denn wie die Gefangenen ausſagten, wurde beim Anblicke Ludwig's und ſeiner Krieger Karl's ganzes Heer von ſolchem Schrecken ergriffen, daß ſie ſich für beſiegt hielten, ehe ſie zum Schlagen kamen, und, was ein größeres Wunder iſt, ſie ſtachelten ihre Roſſe blutig, aber dieſe blieben, als wären ſie an Pflöcke gebunden, unbeweglich ſtehen. Sie kämpften auch mit ihren Waffen, verwundeten aber nur Wenige, denn die Schneiden der Schwerter, als wären ſie umgebogen, verletzten Keinen. Dieſes geſchah gegen den neuen Sanherib, damit der, welcher in ſeinem Hochmuthe Gott verachtete, niedergeſchmettert bald erkennen ſollte, daß nicht der Sieg auf der Größe eines Heeres beruht, ſondern die Stärke vom Himmel kommt, und er ſeiner Habgier und ſeinem Uebermuthe einmal Schranken ſetzte."

Karl ſelbſt, der kaum durch die Schnelligkeit, womit er dem Schlachtfeld enteilte, dem Tode zu entrinnen vermochte, ſetzte ſeine Flucht fort und kam am Tage nach der Schlacht, des Abends ſpät, mit Schimpf und Schande beladen im Kloſter des heiligen Lambert zu Lüttich an. Seine Gemahlin Richildis, die geſegneten Leibes war, hatte er ſchon bei der Nachricht von Ludwig's Rheinübergang mit Hilduin und Franko von Köln nach Heriſtall bei Lüttich geſandt. Bei der Botſchaft von der Niederlage ergriff auch dieſe ſchleunig die

---

tates abgerechnet, ſind faſt ſo viel Unrichtigkeiten als Worte enthalten. Bei Hinkmar heißt es ausdrücklich: Imperator — super nepotem suum ac super eos qui cum illo erant subito irruere molieus etc., ſodann: ipse (Hludovicus) autem cum eis quos secum habuit e regione stetit, et irruentibus imperatoris cuneis super eos, et illis fortiter resistentibus, hostis (i. e. exercitus) imperatoris terga vertit. Ferner war Ludwig der Jüngere nicht des Verſtorbenen älteſter, ſondern deſſen zweiter Sohn (vergl. Regino a. a. O.); der Tag der Schlacht war nicht der 9., ſondern der 8. October; nach Hinkmar nämlich brach Karl nonis Octobris auf, und nach Regino wurde 8. idus Octobris gefechten; endlich iſt von einem meiſterhaften nächtlichen Rheinübergange bei den Annaliſten nichts zu finden. In der Geſchichte der Deutſchen von J. C. Pfiſter, Band 1, S. 474 (Geſchichte der europäiſchen Staaten, herausgegeben von Heeren und Ukert) heißt es ebenfalls ungenau: „Karl wollte ihn (Ludwig) nach ſeiner Gewohnheit mit leeren Verſprechungen täuſchen; er aber ging ihm raſch entgegen, ſchlug ſein Heer und machte große Beute." In den Weltgeſchichten von Becker und von H. Dittmar (Heidelberg, 1850) iſt des Treffens bei Andernach nur flüchtig gedacht; Rotteck hat ſeiner gar nicht erwähnt. (Siehe das Vorwort zu dieſer Abhandlung.)

[25]) Goslin, damals Abt zu St. Denis, ſpäter Biſchof von Paris. In Folge der freundſchaftlichen Verhältniſſe, in welche er durch dieſe Gefangenſchaft mit Ludwig dem Jüngern und deſſen Gemahlin getreten war, ſtellte er ſich nach dem Tode Ludwig's des Stammlers im Jahre 879 an die Spitze eines Complotts, welches Ludwig den Jüngern einlud, mit einem Heere nach Frankreich zu kommen, um die franzöſiſche Krone zu empfangen. Vergl. Hinkmar a. A. 879.

[26]) Hinkmar a. a. O.: Coteri ita sunt a villanis despoliati, ut foeno et stramine involuti verenda celarent. — Auf die Erbitterung der Landbewohner gegen die fremden Kriegshorden läßt ſich hieraus ein Schluß machen.

Digitized by Google

Flucht und gebar in der Nacht auf dem Wege einen Knaben, den ein Diener vor ihr her trug, bis sie zu Antenay, im Gebiete von Reims, anlangte [27]), woselbst Karl nachher mit ihr zusammentraf. Ludwig dagegen zog von Andernach über Sinzig[28]) nach Aachen, verweilte hier drei Tage, um die ihm nöthig scheinenden Anordnungen zu treffen, und kehrte im Triumphe nach Frankfurt zurück.

Dies war der Ausgang von Karl's des Kahlen pomphafter, zur Eroberung des Rheingebiets unternommener Kriegsfahrt, das Ergebniß eines Kampfes, in welchem Franzosen und Deutsche als solche zum ersten Male gegen einander ihre Kräfte maßen. Karl's Absicht scheiterte allerdings an Ludwig's des Jüngeren Muth und Entschlossenheit, zumeist aber an der Unterstützung, welche Ludwig in der Gesinnung des deutschen Volkes fand. Bei der damaligen Einrichtung des Heerwesens, bei der unabhängigen, trotzigen Stellung der geistlichen und weltlichen Großen dem Könige gegenüber, würde Ludwig nichts ausgerichtet haben ohne die Hülfe, die ihm erwuchs aus dem nach langem Schlummer bei Hoch und Niedrig erwachenden Streben nach volksthümlicher Selbstständigkeit. „Man war damals in Deutschland gar nicht gesonnen, anderen, als angeborenen Fürsten zu gehorchen" [29]), und der französische König, selbst vom Glanze der Kaiserkrone umstrahlt, hatte weder durch Versprechungen noch durch Drohungen Ludwigs rheinländische Vasallen zum Abfalle zu bewegen vermocht. Diese, die Geistlichkeit, das leise anhebende Bürgerthum in den Städten, und selbst diejenigen Schichten der Bevölkerung, deren naturgemäße, innige und thatkräftige Theilnahme am öffentlichen Wohl und Wehe durch den Druck des Herrenthums damals dem Vaterlande noch vorenthalten war und nachher noch Jahrhunderte hindurch vorenthalten blieb, hielten zu Ludwig und zur deutschen Sache, nachdem einmal das unselige Völker-Chaos etwas gelichtet und dem Bedürfnisse einer nationalen Entwicklung Gelegenheit zur Befriedigung gegeben worden war. Auch in dem hier zuerst gegebenen Beispiele der Eintracht und des einhelligen Handelns deutscher Stämme, die durch einen alten Haß aus einander gehalten waren, wie der Ostfranken und Sachsen, zeigten sich die Keime der kommenden Größe und Unabhängigkeit des deutschen Vaterlandes, das einstweilen freilich noch, so lange die Karolinger mit ihren Grundsätzen von Erbrecht und Theilung der Einheit im Wege standen, den traurigsten Folgen der Zersplitterung Preis gegeben war. Wenn übrigens diese bei Andernach auf deutscher Seite wirksamen Momente, als Gerechtigkeit der Sache, welcher es galt, Vaterlandstreue, Eintracht der Volksstämme und Uebereinstimmung ihres Interesses mit dem Interesse des für sich und sie in die Schranken tretenden Fürsten, den Deutschen den Sieg verliehen, wenn ferner auch in späteren Zeiten das deutsche Volk, wo diese Momente vorhanden waren, auch gegen den Mächtigsten jedesmal das Feld behauptete, dagegen, wo sie fehlten, seinen Feinden zur Beute wurde, — so sind wir weit davon entfernt, dies als eine der deutschen Eigenthümlichkeit entspringende Erscheinung hervorzuheben, da sie bei allen Völkern gilt und so alt ist, wie die Weltgeschichte, wenngleich nicht verschwiegen werden darf, daß durch die Nichtbeherzigung der daraus entspringenden Lehre das deutsche Volk mehr als andere mit Narben und mit Wunden bedeckt ist.

Ludwig's Sieg bei Andernach rettete zunächst für Deutschland das deutsche Rheingebiet und bewirkte somit, daß die Bestimmungen des Vertrags von Mersen gültig blieben, eines Vertrags, den man eher als den von Verdun als Anfang des deutschen Reiches betrachten muß, da durch denselben erst die deutschen Lande des

---

[27]) Das schwächliche Kind starb nach wenigen Monaten. Vergl. Hinkmar a. A. 877.

[28]) Sinzig, Sentiaca villa, Sentiacum palatium, Sinciacum, spielte in den Zeiten der Karolinger eine bedeutende Rolle und wird als Aufenthaltsort derselben öfter erwähnt. Bei Prudentius, Annal. Trecens. a. A. 842. Pertz, Band 1. S. 438, heißt es: Sentiacum palatium, a Mosella flumine octo ferme milibus constructum. Sinzig, Andernach und Coblenz forderte im Jahre 884 der übermüthige Normann Godefrid vom Kaiser Karl dem Dicken wegen ihres Reichthums an Wein, „propter vini affluentiam, quae in his locis exuberabat". Regino a. A. 884. Auch könnte es wohl Sinzig gewesen sein, von wo Karl der Kahle zum Ueberfalle Ludwig's auszog.

[29]) Schlosser, Weltgeschichte, Band 2, S. 543.

Digitized by Google

linken Rheinufers, die des Reiches Schwerpunct bildeten, größtentheils dazu gekommen ſind [30]). Bei der bald nach dem Siege erfolgenden Theilung Deutſchlands zwiſchen ihm und ſeinen Brüdern Karlmann und Karl dem Dicken erhielt er Franken und Thüringen, Sachſen und Friesland; vom deutſchen Lotharingien mußte er den ſüdlichen, Alemannien gegenüber liegenden Theil an Karl den Dicken abtreten, welchem Alemannien zugefallen war. Nach dem Tode Karl's des Kahlen wurde von deſſen Nachfolger, Ludwig dem Stammler, der Vertrag von Merſen beſtätigt [31]).

---

[30]) Vergl. J. E. Pfiſter, Geſchichte der Deutſchen, Band 1, S. 472. Ferner W. B. Wenk, Das fränkiſche Reich nach dem Vertrage von Verdun (Leipzig, 1851), S. 18 ff., und den gegen Gfrörer's Anſicht (Geſchichte der Karolinger, Bd. 1.) gerichteten Anhang in demſelben Werke, wo es S. 361 ff. u. A. heißt: „Nach meiner Meinung ſteht unter den Folgen des Verduner Vertrags die Herbeiführung der äußeren Bedingungen obenan, unter denen ſich ein nationales deutſches, italieniſches und franzöſiſches Bewußtſein ausbilden und zum Lebensprincipe beſonderer Reiche werden konnte. — — Hätte es ſich in den Bruderkämpfen bei den Anhängern Ludwig's und Karl's irgendwie um eine Sonderung deutſcher und romaniſcher (franzöſiſcher und italieniſcher) Nationalität gehandelt — wie hätte dann aus dem Frieden (zu Verdun) ein Gebiet gleich dem Lotharischen, dieſer ſchreiendſte Hohn gegen alle Natur und alles Volksthum, hervorgehen können?“ u. ſ. w.

[31]) Siehe Hinkmar a. A. 878: Sicut inter patrem meum Carolum et patrem vestrum Ludovicum regnum Lotharii divisum fuit, volumus ut ita consistat et quae seq.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

I. Oberprima. Ordinarius: Professor Hoß. Lateinisch: Cic. de Orat. lib. I. Tacit. Annal. lib. III, 20—IV incl. Horat. ausgewählte Satiren statarisch, und einige Oden des I. und II. Buches cursorisch. Wöchentlich ein Extemporale und eine häusliche Arbeit aus Nägelsbach's Uebungsbuch. Sprechübungen über Gelesenes oder geschichtliche Gegenstände. 8 St. Prof. Hoß. — Griechisch: Thucydid. lib. II. (meist auch ins Lateinische übersetzt); Demosth. Philipp. I. et Olynthiacae tres. 3 St. Prof. Hoß. Plat. Menon et Alcib. I. 2 St. Hom. Il. l. XII—XVI. incl. 3 St. der Director. — Hebräisch: Wiederholung des regelmäßigen Verbums und des mit Gutturalen und Suffixen, die sämmtlichen unregelmäßigen Verba, die Declination der Substantiva, die Zahlwörter und das Wichtigste aus der Syntax nach Gesenius. Fortgesetzte Uebungen im schriftlichen Conjugiren, Decliniren und Uebersetzen aus dem Deutschen ins Hebräische. Aus dem Lesebuche von Gesenius die Geschichte David's, dann einige Abschnitte aus Hiob und Jesaias übersetzt und erklärt; leichtere historische Stücke wurden ex tempore übersetzt. 2 St. Religionslehrer D. Schlünkes. — Deutsch: Uebersicht der Geschichte der Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts; ausführliche Besprechung einiger Schriftsteller des schwäbischen Zeitalters. Correctur der Aufsätze. 2 St. Oberl. D. Pfarrius. — Französisch: Aus dem zweiten Buche von Mager's Chrestomathie l'Art poétique von Boileau; aus dem vierten Buche S. 205—224, 270—289, 301 bis zu Ende. Extemporalien und alle drei Wochen eine schriftliche Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische. 2 St. Gymnasiall. Probst. — Religionslehre: 1) evangelische: die christliche Glaubenslehre nach Petri's Handbuch §§. 165—257. 2 St. Regierungsrath Grashof. 2) katholische: die Lehre von der Gnade, den Gnadenmitteln und den letzten Dingen nach Martin's Lehrbuch. 2 St. Religionsl. D. Schlünkes. — Geschichte: Geschichte der neueren Zeit nebst Repetition der Geschichte der Römer. 3 St. Oberl. D. Pfarrius. — Mathematik: Aufgaben aus der Planimetrie; Stereometrie; Gleichungen; Progressionen; Combinationslehre. 3 St. Oberl. D. Backes. — Physik: Wiederholungen aus verschiedenen Zweigen der Physik; vom Weltgebäude. 2 St. Oberl. D. Backes. — Gesang: Classische Werke für gemischten vierstimmigen Chor mit Soli-Vorträgen. 2 St. Musikdirector Weber.

II. Unterprima. Ordinarius: Oberl. Lorentz. Lateinisch: Cic. de Off. lib. II et III (ausgewählte Capitel daraus memorirt). Act. in Verrem I. Actionis secundae lib. I. Wöchentlich ein Exercitium aus Nägelsbach und ein Extemporale. 6 St. Oberl. Lorentz. Horat. ausgewählte Oden des I. und II. Buches, mehrere davon auswendig gelernt. 2 St. Prof. Hoß. — Griechisch: Xenoph. Memor. lib. III et IV. Plutarch. vita Ciceronis. 4 St. Oberl. Lorentz. Plat. Apol. Socr. et Crit. Hom. Il. lib. I—IV. 4 St. der Director. — Hebräisch: combinirt mit Oberprima. — Deutsch: Correctur der Aufsätze; Uebungen

Digitized by Google

im mündlichen Vortrage mit Benutzung der Sammlung von Deycks. 2 St. Oberl. Lorentz. — Französisch: Aus dem vierten Buche von Mager's Chrestomathie S. 90—103, 146—204. Grammatik nach Knebel von der Lehre vom Zeitworte bis zu Ende, mit mündlicher Uebersetzung der betreffenden Beispiele aus Höchsten's Uebungsbuch. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit nach Dictaten. 2 St. Gymnasiall. Probst. — Religionslehre: combinirt mit Oberprima. — Geschichte: Geschichte des Mittelalters und Repetition der Geschichte der Griechen. 3 St. Oberl. D. Pfarrius. — Mathematik: Wiederholungen aus dem Gebiete der Planimetrie; Trigonometrie; Logarithmen; Gleichungen des zweiten Grades mit mehreren Unbekannten. 3 St. Oberl. D. Backes. — Physik: combinirt mit Oberprima. — Gesang: wie Oberprima.

III. Obersecunda. Ordinarius: Oberl. Haentjes. Lateinisch: Cic. oratt. Philipp. I, IV, XIV. orat. pro Sestio. Epist. sel. nach Süpfle. Liv. lib. XXIV. Virg. Aen. lib. I—III. Sall. bell. Jugurth. cursorisch. Aus Zumpt's Grammatik die Lehre von den Tempp., Modis und einzelne Abschnitte der Syntaxis ornata. Wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale. Memorirt wurden Cic. Phil. I und IV. 9 St. Oberl. Haentjes. — Griechisch: Herod. griech. Geschichten aus dem I. bis IX. Buche, verbunden mit Einübung der syntakt. Regeln. 4 St. Prof. Hoß. Hom. Odyss. lib. XV—XIX (memorirt XV, 1—295). 2 St. Oberl. Haentjes. — Hebräisch: Elementar- und regelmäßige Formenlehre bis zu den Verbis mit Gutturalen incl. Einübung der Formen durch Lesung einiger Abschnitte aus dem Leben Joseph's. 2 St. Regierungsr. Grashof. — Deutsch: Erklärung und Uebung im Vortrag von Gedichten aus Deycks' Sammlung. Schiller's W. Tell und Jungfrau von Orleans gelesen und erklärt. Alle vier Wochen ein Aufsatz. 2 St. Oberl. Haentjes. — Französisch: Aus Mager's Chrestomathie Buch IV, S. 112—145, Buch I, S. 143—154 und einzelne Stücke aus dem poetischen Theile. Grammatik nach Knebel von der Lehre über die Fürwörter bis zu Ende der Syntax, mit mündl. und schriftl. Uebersetzung der betreffenden Beispiele aus Höchsten's Uebungsbuch. Alle drei Wochen eine schriftl. Arbeit. 2 St. Gymnasiall. Probst. — Religionslehre: 1) katholische: der allgemeine Theil der Glaubens- und der Sittenlehre nach Martin. 2 St. Religionsl. D. Schlünkes. 2) evangelische: die christliche Sittenlehre nach Petri's Lehrbuch §§. 91—203. 2 St. Regierungsr. Grashof. — Geschichte: die römische Geschichte bis zum Untergange des weströmischen Reiches. 3 St. Oberl. Haentjes. — Mathematik: Proportionalität der Figuren; Inhaltsbestimmung; Auflösung geometrischer Aufgaben; Potenzen und Wurzeln; Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten und des zweiten Grades mit einer Unbekannten. 4 St. Oberl. D. Backes. — Physik: Gleichgewicht und Bewegung fester, tropfbar flüssiger und luftförmiger Körper. 2 St. Oberl. D. Backes. — Gesang: wie Oberprima.

IV. Untersecunda. Ordinarius: Gymnasiall. Probst. Lateinisch: Grammatik nach Zumpt, die Casuslehre, dann Cap. 80 und 81 vom Infinitiv und dem Gebrauche der Participien; wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale. Cic. oratt. IV in Catilinam (or. I, c. 1—8 memorirt) und or. de Pomp. imperio. Sallust. bell. Jugurth. c. 1—50. Repetition des privatim gelesenen Catilina von Sallust. 8 St. Gymnasiall. Probst. Virg. Aen. in 2 St. bis Neujahr lib. III, 1—320. Hülfsl. D. Herbst; nach Neujahr lib. III, 320 bis zu Ende und lib. V. Hülfsl. D. Eckertz. — Griechisch: Arrian. Exp. Alex. lib. II—IV, 24. Syntax nach Buttmann. 5 St. Oberl. D. Pfarrius. Hom. Odyss. in 2 St. bis nach Ostern lib. XII—XIV, 120. Gymnasiall. Probst; hierauf lib. XIV, 121—XV, 300. Sch.-A.-Cand. Kruse. — Deutsch: in 2 St. bis Neujahr Biographie und Charakteristik Klopstock's; Correctur der Aufsätze. Hülfsl. D. Eckertz. Nach Neujahr: specielle Beschäftigung mit Klopstock und Lessing, dessen Minna von Barnhelm gelesen und erklärt wurde, wie hierauf Schiller's Don Carlos. Die monatlichen schriftlichen Arbeiten bezogen sich zum Theil auf diese Stücke. Freie Vorträge, meist geschichtlichen Inhalts. Hülfsl. Pröller. — Französisch: Aus Mager's Chrestomathie Buch IV, S. 71—76, Buch I, S. 90—115. Grammatik nach Knebel: Syntax bis an die Lehre von den Fürwörtern, mit mündl. und schriftl. Uebersetzung der einschlagenden Beispiele aus Höchsten's Uebungsbuch. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit. 2 St. Gymnasiall. Probst. — Religionslehre: combinirt mit

Digitized by Google

Oberſecunda. — Geſchichte: Geſchichte der Griechen. 3 St. Oberl. D. Pfarrius. — Mathematik: Wiederholung des Penſums der Tertia; Proportionalität der Linien; Gleichheit der Figuren; Gleichungen des erſten Grades mit einer Unbekannten. 4 St. Oberl. D. Backes. — Phyſik: Magnetismus; Elektricität; Wärme. 2 St. Oberl. D. Backes. — Geſang: wie Oberprima.

V. Tertia A. Ordinarius: Oberl. Oettinger. Lateiniſch: Nach Siberti's Grammatik die Lehre vom Gebrauche der Casus, Tempora und Modi mit mündlichen und ſchriftlichen Ueberſetzungen aus Spieß' Uebungsbuch. Caes. de bell. Gall. lib. IV und V, ſchriftlich überſetzt und retrovertirt. 7 St. Hülfsl. Berghaus. Ovid. Metam. in 2 St. bis nach Oſtern lib. I, 1—312. Oberl. D. Pfarrius; hierauf lib. I, 312—437; IV, 1—166; V, 438 bis zu Ende. Sch.-A.-C. Kruſe. — Griechiſch: Wiederholung der regelmäßigen, verbunden mit der Einübung der unregelmäßigen Formenlehre nach Buttmann; aus der Syntax die Caſuslehre, geleſen aus Jacobs' I. Curſus, dann aus dem II. die Fabeln, Anekdoten, naturgeſchichtl. Abſchnitte und mythologiſche Geſpräche, hierauf Xenoph. Anab. lib. III. Im Winter 6, im Sommer 4 St. Hülfsl. Honigsheim. Im Sommer: Hom. Odyss. lib. III, 1—200 mit Einübung der homeriſchen Formen. 2 St. Sch.-A.-C. Kruſe. — Deutſch: Leſen und Erklärung proſaiſcher und poetiſcher Muſterſtücke aus dem Leſebuche, im Sommer Göthe's Hermann und Dorothea. Uebungen im mündlichen Vortrage. Correctur der Aufſätze. 2 St. Oberl. Oettinger. — Franzöſiſch: Wiederholung des Penſums für Quarta und Vollendung der Formenlehre nach Knebel's Grammatik, ſchriftliches und mündliches Ueberſetzen aus deſſen Leſebuch, Nr. 28—41, nebſt den Anekdoten und Fabeln, und aus Höchſten's Uebungsbuch. 2 St. Hülfsl. Berghaus. — Religionslehre: 1) evangeliſche: Nach Mittheilung des Wichtigſten aus dem Leben und Wirken des Apoſtels Paulus wurden deſſen Briefe an die Epheſer und Philipper erklärt und großentheils auswendig gelernt. 2 St. Regierungsr. Grashof. 2) katholiſche: die Sittenlehre nach Ontrup's größerem Katechismus. 2 St. Religionsl. D. Schlünkes. — Geographie und Geſchichte: phyſiſche und politiſche Geographie der fremden Erdtheile; Wiederholung der politiſchen Geographie von Europa. Mittlere und neuere Geſchichte von Deutſchland, Frankreich und England; die brandenburgiſch-preußiſche Geſchichte von ihrem Beginn bis zur neueſten Zeit. 3 St. Oberl. Oettinger. — Mathematik: Vollendung der Sätze über Producte und Quotienten; Diviſion mehrgliedriger Ausdrücke; Decimalbrüche; Verhältniß- und Proportionslehre; Potenzirung einer Summe und Differenz; Quadrat- und Cubikwurzel-Ausziehung; Uebungen hierüber aus Heis' Aufgaben. Wiederholung der Congruenz der Dreiecke; von den Vierecken, beſonders den Parallelogrammen; Vergleichung der Dreiecke und Parallelogramme in Rückſicht ihres Inhalts; die Kreislehre; Auflöſung einfacher geometriſcher Aufgaben. 4 St. Oberl. Oettinger. — Naturbeſchreibung: Mineralogie mit beſonderer Rückſicht auf Kryſtallographie; Naturgeſchichte der Inſecten. 2 St. Hülfsl. Feld. — Geſang: dreiſtimmige Geſänge guter Meiſter. 2 St. Muſik-Dir. Weber.

VI. Tertia B. Ordinarius: Hülfslehrer D. Eckertz. Lateiniſch: Syntax nach Siberti's Grammatik; Einübung derſelben an den Beiſpielen in Spieß' Uebungsbuch; wöchentlich eine ſchriftliche Arbeit. Caes. de bell. Gall. lib. VII, VIII, I. 7 St. Hülfsl. D. Eckertz. Ovid. Metam. in 2 St. bis nach Oſtern lib. VIII, 725—885; IX, 1—100; X, 1—77; XI, 1—194. Oberl. Haentſes; hierauf lib. XII, 64—145; XIII, 1—398. Sch.-A.-C. Kruſe. — Griechiſch: die unregelmäßige Formenlehre und das Leichtere aus der Syntax. Geleſen die betreffenden Stücke aus Jacobs' I. Curſus, dann aus dem II. ein Theil der Anekdoten und Erzählungen; Xenoph. Anab. lib. I, c. 1—4 incl.; Hom. Odyss. lib. I, 1—200. 6 St. Oberl. Lorentz. — Deutſch: Satzlehre; Leſen und Erklärung proſaiſcher und poetiſcher Stücke aus dem Leſebuche; Uebungen im mündlichen Vortrage; Beurtheilung der ſchriftlichen Arbeiten. 2 St. Hülfsl. D. Eckertz. — Franzöſiſch: Wiederholung des Penſums der Quarta und Beendigung der Formenlehre nach Knebel's Grammatik, die an den in Höchſten's Uebungen befindlichen Beiſpielen ſchriftlich und mündlich eingeübt wurde; aus Knebel's Leſebuch geleſen die Fabeln und von der zweiten Abtheilung I, II, III, VI, X. 2 St. Hülfsl. D. Eckertz. — Religions-

Digitized by Google

lehre: combinirt mit Tertia A. — Geographie und Geſchichte, 3 St., und Mathematik, 4 St. Daſſelbe Penſum wie in Tertia A. Oberl. Oettinger. — Naturbeſchreibung: combinirt mit Tertia A. — Geſang: wie in Tertia A.

VII. Quarta A. Ordinarius: Hülfsl. Berghaus. Lateiniſch: die ganze Syntax mit Ausnahme der Anmerkungen nach Siberti, eingeübt durch wöchentliche Extemporalien und Exercitien nach Spieß' Uebungsbuch. Corn. Nep. Thrasybulus, Dion, Iphicrates, Chabrias, Datames, Timotheus, Epaminondas ſchriftlich überſetzt und retrovertirt. Memorirt wurde Dion. 9 St. Hülfsl. Berghaus. — Griechiſch: regelmäßige Formenlehre nach Buttmann bis zu den Verbis auf μι; Einübung derſelben an den Beiſpielen in Jacobs' Elementarbuch. 5 St. Hülfsl. D. Eckertz. — Deutſch: Erklärung von Gedichten und proſaiſchen Stücken aus dem Leſebuch; Uebungen im Declamiren und Erzählen des Geleſenen; Aufſätze alle 3 Wochen. 2 St. Hülfsl. Berghaus. — Franzöſiſch: Formenlehre nach Knebel's Grammatik bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern; Einübung derſelben an den Beiſpielen und Leſeſtücken in Knebel's und Höchſten's Leſe- und Uebungsbüchern. 2 St. Hülfsl. D. Eckertz. — Religionslehre: 1) katholiſche: die Lehre von den Sacramenten und den letzten Dingen nach dem Dntrup'ſchen Katechismus. 2 St. Religionsl. D. Schlünkes. 2) evangeliſche: nach einer kurzen Ueberſicht der altteſtamentlichen Geſchichte und Verheißung ward das Evangelium Matthäi in ſeiner größeren Hälfte geleſen und ſtellenweiſe (z. B. die ganze Bergpredigt) auswendig gelernt. 2 St. Regierungsr. Grashof. — Geographie und Geſchichte: politiſche Geographie der europäiſchen Länder mit beſonderer Berückſichtigung des öſterreichiſchen und preußiſchen Staates. Allgemeine Ueberſicht der Staaten des Alterthums; die griechiſche und römiſche Geſchichte bis zur Völkerwanderung. 3 St. Oberl. Oettinger. — Mathematik: Erklärungen und Begriffe der vier Rechnungs-Operationen und der Potenzirung; Sätze über Summen, Differenzen und Producte; mit mehrfachen Uebungen nach Heis' Aufgaben. Vorbegriffe und Erklärungen der Planimetrie; Sätze über Linien, Winkel, Parallelen und die Eigenſchaften der geradlinigen Dreiecke; Congruenz der Dreiecke. 3 St. Oberl. Oettinger. — Naturbeſchreibung: Beſchreibung der wichtigſten Theile des thieriſchen Körpers und Naturgeſchichte der Amphibien. Pflanzenbeſchreibung mit Rückſicht auf das Linné'ſche Syſtem. 2 St. Hülfsl. Feld. — Zeichnen: nach des Lehrers Vorlagen in Contouren mit Schattirungen. 2 St. Zeichenl. Bourel. — Geſang: wie in Tertia A.

VIII. Quarta B. Ordinarius: Hülfsl. Seemann. Lateiniſch: Corn. Nep. Themistocles, Cimon (welcher auch memorirt wurde), Lysander, Datames, Agesilaus, Eumenes, Phocion, Timoleon; ſeit Pfingſten daneben ausgewählte Fabeln des Phaedrus. Syntax nach Siberti, dazu mündliche und ſchriftliche Ueberſetzung der Uebungsſtücke von Spieß; wöchentliche Exercitien und Extemporalien. 9 St. Hülfsl. Seemann. — Griechiſch: regelmäßige Formenlehre bis zu den Verbis contractis incl. nach Buttmann; Ueberſetzen der betreffenden Uebungsſtücke aus Jacobs' Elementarbuch. 5 St. Hülfsl. Seemann. — Deutſch: Erklärung von Stücken aus dem II. Theile des Leſebuches; Uebungen im Leſen, Declamiren und Wiedererzählen; Correctur der ſchriftlichen Arbeiten. 2 St. Hülfsl. Seemann. — Franzöſiſch: Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern nach Knebel's Grammatik; Ueberſetzen aus deſſen Leſebuch von Nr. 1 bis 28 und aus Höchſten's Uebungsbuch von §. 14 bis 56. 2 St. Hülfsl. Berghaus. — Religionslehre: combinirt mit Quarta A. — Geographie und Geſchichte: daſſelbe Penſum wie in Quarta A. 3 St. Oberl. Oettinger. — Mathematik: daſſelbe Penſum wie in Quarta A. 3 St. Bis nach Oſtern Oberl. Oettinger, von da ab Sch.-A.-C. Kruſe. — Naturbeſchreibung und Zeichnen: combinirt mit Quarta A. — Geſang: wie in Tertia A.

IX. Quinta A. Ordinarius: Hülfslehrer Feld. Lateiniſch: Repetition der regelmäßigen und Einübung der unregelmäßigen Formenlehre und der wichtigſten Regeln der Syntax nach Siberti, nebſt mündlicher und ſchriftlicher Ueberſetzung der betreffenden Uebungsſtücke aus Spieß' Uebungsbuch; memorirt wurden aus demſelben 15 Fabeln. 10 St. Hülfsl. Feld. — Deutſch: in 3 St. bis Neujahr: Einübung der Inter-

Digitized by Google

punctionslehre; kleine Aufsätze; Memoriren von Gedichten; mündliche Uebungen. Hülfsl. D. Herbst. Seit Neujahr: unter Fortsetzung des Unterrichts in der begonnenen Weise specielle Beschäftigung mit deutschen Sagen. Hülfsl. Pröller. — Religionslehre: 1) evangelische: Biblische Geschichte des A. T. bis zu David; Erklärung der heil. zehn Gebote; Erlernung mehrerer Kirchenlieder. 2 St. Regierungsr. Grashof. 2) katholische: die Glaubenslehre bis zur Lehre von der Gnade und den Gnadenmitteln nach dem Ontrup'schen Katechismus. 2 St. Religionsl. D. Schlünkes. — Geographie und Geschichte: Wiederholung des Pensums der Sexta; oro-hydrographische Uebersicht über alle Theile der Erde. Erzählungen aus der Geschichte der Römer. 3 St. Hülfsl. Seemann. — Rechnen: directe und umgekehrte, einfache und zusammengesetzte Regeldetri, nebst Anwendung derselben auf die darauf beruhenden Rechnungsarten. 5 St. Hülfsl. Feld. — Naturbeschreibung: Beschreibung von Säugethieren und Vögeln nach vorgezeigten ausgestopften Exemplaren; Pflanzenbeschreibung. 2 St. Hülfsl. Feld. — Schönschreiben: nach Heinrigs'schen Vorschriften. 3 St. Hülfsl. Honigsheim. — Zeichnen: nach des Lehrers Vorlagen in Contouren und Schattirungen. 2 St. Zeichenl. Bourel. — Gesang: Fortsetzung der zweistimmigen Gesänge. 2 St. Musikdirector Weber.

X. Quinta B. Ordinarius: Hülfsl. Honigsheim. Lateinisch: Wiederholung der regelmäßigen, verbunden mit der Einübung der unregelmäßigen Formenlehre und der wichtigsten Regeln der Syntax nach Siberti; mündliches und schriftliches Uebersetzen der betreffenden Uebungsstücke aus Spieß; alle 14 Tage eine in der Classe angefertigte Probearbeit. Memorirt wurden 16 Fabeln und mehrere kleinere und größere Erzählungen. 10 St. Hülfsl. Honigsheim. — Deutsch: das Wichtigste aus der Lehre vom zusammengesetzten Satze, zugleich mit der Interpunctionslehre praktisch eingeübt; alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit; Memoriren von Gedichten und Wiedererzählen derselben in ungebundener Rede. 3 St. Hülfsl. Honigsheim. — Religionslehre, Geographie und Geschichte, Rechnen, Naturbeschreibung, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang: combinirt mit Quinta A.

XI. Sexta A. Ordinarius bis Neujahr: Hülfsl. D. Herbst, von da an Hülfsl. Pröller. Lateinisch bis Neujahr: Regelmäßige Formenlehre bis an die Comparation der Adjectiva; Uebersetzung der deutschen und lateinischen Uebungsstücke in Spieß' Uebungsbuch bis zum Schluß des Adjectivums; Memoriren der Vocabeln. 10 St. Hülfsl. D. Herbst. Seit Neujahr: Regelmäßige Formenlehre, eingeübt durch mündliches und schriftliches Uebersetzen der Uebungsstücke von Spieß; Erlernung der Vocabeln; alle vierzehn Tage eine in der Classe angefertigte Probearbeit. 10 St. Hülfsl. Pröller. — Deutsch bis Neujahr: Einübung der Orthographie; Anleitung zu kleinen Aufsätzen; Auswendiglernen erklärter Stücke aus dem Lesebuch; Uebungen im mündlichen Vortrag. 3 St. Hülfsl. D. Herbst. Seit Neujahr wurde der Unterricht ganz in der begonnenen Weise fortgesetzt; Aufsätze alle vierzehn Tage. 3 St. Hülfsl. Pröller. — Religionslehre: 1) katholische: die heilige Geschichte des alten und des neuen Bundes nach Kellermann. 2 St. Religionsl. D. Schlünkes. 2) evangelische: combinirt mit Quinta. 2 St. Regierungsr. Grashof. — Geographie und Geschichte: Elemente der mathematischen Geographie; die Meere und Inseln der ganzen Erde; die fünf Erdtheile nach ihrer wagerechten Gliederung; senkrechte Gliederung von Africa und Asien. Griechische Sagen-Geschichte. 3 St. Hülfsl. Seemann. — Rechnen: die vier Species in ganzen und gebrochenen Zahlen. 5 St. Hülfsl. Sauerland. — Naturbeschreibung: Beschreibung von Säugethieren und Vögeln nach vorgezeigten ausgestopften Exemplaren; Pflanzenbeschreibung. 2 St. Hülfsl. Feld. — Schönschreiben: nach Heinrigs' Vorschriften. 3 St. Hülfsl. Sauerland. — Zeichnen: Contouren nach des Lehrers Tafeln. 2 St. Zeichenl. Bourel. — Gesang: Elementar-Unterricht; zweistimmige Lieder. 2 St. Musikdir. Weber.

XII. Sexta B. Ordinarius: Hülfsl. Sauerland. Lateinisch: regelmäßige Formenlehre nach Siberti; Einübung derselben durch mündl. und schriftl. Uebersetzen der Uebungsstücke von Spieß; Erlernung der

Digitized by Google

Vocabeln nach demſelben, alle acht Tage eine kleinere und alle vier Wochen eine größere Probearbeit. 10 St. Hülſel. Sauerland. — Deutſch: praktiſche Einübung der Regeln von der Rechtſchreibung und der Lehre vom einfachen Satze; ſchriftliche Arbeiten; Leſen, Nacherzählen und Declamiren nach dem Leſebuche. 3 St. Hülſel. Sauerland. — Religionslehre, Geographie und Geſchichte, Rechnen, Naturbeſchreibung, Schönſchreiben, Zeichnen und Geſang: combinirt mit Serta A.

Turnunterricht wurde in drei Abtheilungen, jeder zweimal in der Woche, durch den Gymnaſiallehrer Probſt ertheilt; im Winter freilich immer noch in der beſchränkten Weiſe, über welche wir in dem Programm des vorigen Jahres geſprochen haben. Doch iſt uns jetzt die Hoffnung näher gerückt, daß wir dem letzteren Uebelſtande abgeholfen ſehen werden.

Zu freien Ausarbeitungen wurden in den beiden Primen folgende Themata aufgegeben:

A. in Oberprima:

I. Lateiniſche, vom Prof. Hoß: 1. Non, si male nunc, et olim sic erit. 2. Quae Ciceronis in populum Romanum fuerint merita. 3. Quibus ex causis libertas Graecorum interierit.

II. Deutſche, vom Oberl. D. Pfarrius: 1. a) Erinnerung und Hoffnung, zwei Hauptquellen der Freudigkeit des Menſchen. b) Wohl denen, die des Wiſſens Gut nicht mit dem Herzen zahlen. 2. Warum bildet ſich in der Regel die Poeſie früher aus, als die Proſa? 3. a) Gute Sitten ſind mehr werth, als gute Geſetze. b) Ueber die deutſche Heldenſage. 4. Die Einſamkeit, ihr nützlicher und ihr ſchädlicher Einfluß auf den Menſchen. 5. Die hervorragenden hiſtoriſchen Charaktere in der zweiten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts. 6. a) Ueber den Unterſchied der Begriffe künſtlich und künſtleriſch. b) Was verſteht man unter welthiſtoriſcher Bedeutung eines Volkes? 7) Ueber den Tod als den Bruder des Schlafes.

B. in Unterprima.

I. Lateiniſches, vom Oberl. Lorentz: Ostendatur Reguli exemplo, quam sancte antiqui Romani ius iurandum conservandum putaverint.

II. Deutſche, vom Oberl. Lorentz: 1. Ueber Cicero's Ausſpruch: Omnium rerum nec aptius est quidquam ad opes tuendas et tenendas quam diligi, nec alienius quam timeri. 2. Wozu fordert uns der Gedanke auf, daß unſer Leben ſchnell vergeht? 3. Warum hat die Jugend ſich beſonders vor ſchlechter Geſellſchaft zu hüten? 4. Ueber den Nutzen des Reiſens. 5. Ueber die Bedeutung der Schulferien, namentlich ihre Wirkung auf Kräftigung des Körpers und Erfriſchung und Belebung des Geiſtes. 6. Warum darf Keinem, der auf wahre Bildung Anſpruch macht, die Kenntniß der lateiniſchen Sprache fehlen? 7. Cicero's Verhalten der Catilinariſchen Verſchwörung gegenüber (nach Plutarch).

II. Verfügungen der hohen vorgeſetzten Behörden.

Von den in dieſem Schuljahr eingegangenen Erlaſſen der höheren Behörden iſt hier einer Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Miniſters der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 24. Februar d. J. zu gedenken, folgenden Inhalts:

„Die Herren Miniſter des Innern und der Finanzen haben ſich in dem im 10. Stücke des Miniſterialblattes für 1850 abgedruckten Erlaß an den Herrn Oberpräſidenten der Rheinprovinz vom 7. November v. J. dahin ausgeſprochen, daß für Staatsbeamte zur Uebernahme von Functionen bei der neuen Gemeinde-Verwaltung die Genehmigung der vorgeſetzten Dienſtbehörde erforderlich ſei. Ich erkläre mich hiermit einverſtanden und veranlaſſe das Königliche Provincial-Schul-Collegium, demgemäß auch hinſichtlich der Beamten meines Reſſorts zu verfahren.“

Digitized by Google

III. Chronik des Gymnasiums.

1. Das jetzt dem Schlusse zueilende Schuljahr, welches am 9. October v. J. eröffnet wurde, hat in seinem Verlaufe der Anstalt vielfache Störungen gebracht. Zwar sind in demselben, Gott sei Dank, Lehrer und Schüler minder als früher von Krankheiten heimgesucht und in der stätigen Thätigkeit, durch welche in so hohem Grade der Erfolg des Unterrichtes bedingt ist, unterbrochen worden. Allein noch nie seit dem Bestehen der Anstalt hat so vielfacher Wechsel der Lehrpersonen, als in diesem Jahre, dem Gymnasium die Lösung seiner Aufgabe erschwert. Die Wechsel, welche dadurch wiederholt in dem Lectionsplan veranlaßt wurden, sind nur zum Theil in dem ersten Abschnitt dieser Schulnachrichten sichtbar; denn kürzere Betheiligung an einem Unterrichtsgegenstande haben wir dort, um nicht in unbillige Weitschweifigkeit zu gerathen, unerwähnt zu lassen uns gestattet.

2. Des Ausscheidens unseres geschätzten Mitarbeiters, Herrn Jancke, ist schon in dem Programm vom vorigen Jahre gedacht. Zum Ersatz für ihn hatten wir bei der Eröffnung des Schuljahres die Freude, den Schulamts-Candidaten Hrn. D. Wilhelm Herbst, bis dahin am Gymnasium zu Duisburg beschäftigt, in das Lehrer-Collegium einzuführen. Je schönere Hoffnungen seine gediegene Persönlichkeit, seine Kenntnisse und Lehrgaben erweckten, um so mehr hatten wir es zu bedauern, daß seine hiesige Wirksamkeit von so kurzer Dauer sein sollte. Ein Ruf an das Vitzthum-Blochmann'sche Gymnasium in Dresden, der zu ehrenvoll war, als daß ihm eine Ablehnung hätte zugemuthet werden dürfen, veranlaßte ihn, schon beim Beginn der Weihnachtsferien wieder von uns zu scheiden.

3. Allein noch ehe es hiezu kam, hatte die Anstalt einen anderen Verlust zu beklagen. Der Gymnasiallehrer Herr D. Hermann Lucas erhielt gleich nach Eröffnung des Schuljahres einen Antrag zur Uebernahme der Leitung des Progymnasiums zu Warendorf, wo die Verhältnisse so standen, daß sein sofortiger Eintritt dringend nothwendig erschien. So mußte denn Herr D. Lucas am 13. November uns verlassen, nachdem er über sechs Jahre mit aufopfernder Treue der Anstalt seine Kräfte gewidmet und eben so sehr durch den Einfluß seiner ehrenhaften Persönlichkeit, als durch sein Wort mit reichem Segen zu der Erziehung unserer Jugend mitgewirkt hatte. Was er der Anstalt, was er seinen Collegen war, wird eben so unvergessen bleiben, als seine zahlreichen Schüler in unvertilgbarem Andenken bewahren werden, wie Ernst es ihm stets gewesen ist um das Eine, das noth ist, eine wissenschaftliche Erkenntniß auf religiös-sittlicher Grundlage.

4. Bei den nur eben dem Bedürfnisse genügenden Lehrkräften der Anstalt aber war das alsbaldige Heranziehen neuer Hülfe unumgänglich, und es war deßhalb vorgesorgt worden, daß mit dem Abgange des Hrn. D. Lucas der Eintritt des Hrn. Schulamts-Candidaten Albert Sauerland, bis dahin am Gymnasium zu Münster beschäftigt, zusammen traf. Wir konnten den neuen Mitarbeiter am 15. November in seinen Wirkungskreis einführen und hatten uns dessen zu freuen, daß der Anstalt in ihm wieder eine so frische und nachhaltige Kraft zugeführt worden war.

5. Und als nun zu Weihnachten auch Herr D. Herbst uns verließ, berief das Königliche Provincial-Schul-Collegium an seine Stelle den bisher an dem Gymnasium zu Merseburg thätigen Schulamts-Candidaten Herrn Alwin Theodor Pröller, der, recht als eine Hülfe in der Noth erscheinend, durch sein Wirken uns bald die erwünschte Ueberzeugung gewährte, daß wir an ihm mehr als eine Nothhülfe gewonnen haben.

6. Zu Ostern d. J. erfuhr das Lehrpersonal des Gymnasiums abermals eine Vermehrung dadurch, daß der Schulamts-Candidat Herr Karl Friedrich Theodor Kruse aus Stralsund mit Genehmigung des Königlichen Provincial-Schul-Collegiums zur Abhaltung seines Probejahres bei uns eintrat. Schon vorher mit Herrn Kruse bekannt, konnten wir denselben mit herzlicher Freude empfangen und ihm ein Vertrauen entgegen bringen, das er in schönster Weise gerechtfertigt hat.

7. Unser ehrwürdiger College, Gymnasiallehrer Schumacher, genoß auch in diesem Schuljahre der wohlverdienten Befreiung von Dienstgeschäften. Daß seine Pensionirung sich etwas in die Länge zieht, be-

Digitized by Google

dauert er selbst so sehr, als die Anstalt, welche so lange außer Stande ist, seine wichtige Stelle wieder fest zu besetzen. Indessen ist uns neuerlichst Aussicht gegeben, daß nächstens nicht nur der verdienstvolle Greis in den von ihm nachgesuchten Ruhestand eintreten, sondern auch die beiden erledigten ordentlichen Lehrerstellen am Gymnasium zur Besetzung kommen werden.

8. Einen erfreulichen Beweis Seiner Fürsorge hat uns das vorgeordnete Königliche Ministerium in diesen Tagen durch die Ernennung unseres hochgeschätzten Collegen, Herrn Haentjes, zum Oberlehrer gegeben. Die ministerielle Verfügung ist vom 2. Juli datirt.

9. Unter den Schulfesten tritt, wie der Zeitfolge, so der Bedeutung nach, in den Vordergrund der Geburtstag Sr. Majestät unseres Königs. Derselbe ist auch in diesem Schuljahre von der Anstalt durch eine religiöse Feier, der die katholischen Lehrer und Schüler in der St. Georgskirche, die evangelischen in dem geräumigsten Lehrsaale des Gymnasiums beiwohnten, begangen worden.

10. Zum frommen Andenken an die Stifter der dahier bestehenden und von dem Verwaltungsrathe der Studien- und Stiftungsfonds administrirten Stipendien wohnten auch in diesem Schuljahre die katholischen Lehrer und Schüler der Anstalt einem eigens veranstalteten Gottesdienste in der St. Georgskirche bei.

11. Dreimal hatten wir in diesem Schuljahre die schmerzliche Pflicht zu erfüllen, entschlafene Schüler der Anstalt zu ihrer letzten Ruhestätte zu begleiten. Am 9. Februar c. starb der Tertianer Ludwig Greven von hier, am 24. Juni der Untersecundaner Johann Karl Robens von Grefrath im Kreise Bergheim, und am 6. Juli der Quartaner Peter Rüttgers von hier. Alle drei haben sich in den Herzen ihrer Lehrer und Mitschüler ein freundliches Andenken gegründet; denn es waren Jünglinge, deren Wohlverhalten ihnen ein Recht gab, geliebt zu werden.

IV. Statistische Uebersicht.

1. Das Lehrer-Collegium besteht gegenwärtig aus folgenden Personen:

1. Director D. Knebel.
2. Oberlehrer Professor Hoß.
3. Evang. Religionsl. Reg.-Rath Grashof.
4. Oberlehrer D. Pfarrius.
5. Kathol. Religionsl. D. Schlünkes.
6. Oberlehrer D. Backes.
7. Oberlehrer Oettinger.
8. Oberlehrer Lorentz.
9. Oberlehrer Haentjes.
10. Gymnasiallehrer Schumacher (s. oben).
11. Gymnasiallehrer Probst.
12. Hülfslehrer D. Eckertz.
13. Hülfslehrer Feld.
14. Hülfslehrer Berghaus.
15. Hülfslehrer Seemann.
16. Hülfslehrer Honigsheim.
17. Hülfslehrer Sauerland.
18. Hülfslehrer Pröller.
19. Zeichenlehrer Bourel.
20. Gesanglehrer Musik-Director Weber.
21. Schulamts-Candidat Kruse.

2. Die Schülerzahl betrug in:

	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IVa.	IVb.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.	Summa.
im Winter-Semester	31	33	36	54	31	30	41	41	38	39	44	44	462
im Sommer-Semester	30	32	40	59	28	28	38	41	39	38	48	48	469

Nach den Confessionen im Winter 106 evangelische, 343 katholische, 13 israelitische; im Sommer 352 katholische, 105 evangelische, 12 israelitische Schüler.

3. Von den katholischen Schülern des Gymnasiums befanden sich zu Ostern 71, im Herbst 79 im Genusse von Stiftungen. Aus dem Stiftungs-Fonds zur Unterstützung evangelischer Gymnasiasten sind Unterstützungen an 6 Schüler der Anstalt verliehen worden. Die Freischule genossen 12 Schüler als Söhne

Digitized by Google

von Lehrern und Schulbeamten; durch die Lehrer-Conferenz wurden im Winter 45 Schüler ganz und 25 zur Hälfte, im Sommer 42 ganz und 33 zur Hälfte von der Zahlung des Schulgeldes befreit.

4. Der Abiturienten-Prüfung haben sich in diesem Herbste 25 Schüler der Oberprima und 5 Auswärtige unterzogen, und von diesen in der am 22.—26. August unter dem Vorsitze des Königlichen Commissarius, Herrn Regierungsraths D. Landfermann, abgehaltenen Prüfung folgende das Zeugniß der Reife erlangt:

Nr.	Namen.	Geburtsort.	Confession.	Alter.	Studirt.	Wo?
	A. Schüler des Gymnasiums.					
1	Becker, Franz Wilhelm..	Hinsbeck	katholisch	21¼	Theologie	Münster
2	Bellen, Heinr. Matthias.	Breyell	„	18¾	„	„
3	Beſtgen, Nicol. Joſeph..	Köln	„	19	Baukunſt	unbeſtimmt
4	Claaſen, Joh. Michael..	„	„	19	Jurisprudenz	Bonn
5	Fasbender, Robert.....	Seelſcheid	evangeliſch	20½	Philologie	„
6	Fußhöller, Marim. Joſ.	Siegburg	katholisch	19½	Jura u. Cameralia	„
7	Happel, Karl.....	Köln	„	19½	Jurisprudenz	„
8	Heinen, Wilhelm Joſeph.	Schierwaldenrath	„	19¾	Theologie	„
9	Hellweg, Franz Wilh. A.	Köln	„	17¼	Jurisprudenz	unbeſtimmt
10	Herſtatt, Arthur Karl...	„	evangeliſch	18¾	unbeſtimmt	„
11	Hülsmann, Joh. Heinr.	Eſchweiler-Pumpe	„	20¼	Baukunſt	Berlin
12	Huben, Johann.....	Köln	katholisch	18¾	Jurisprudenz	Bonn
13	König, Ludw. Frz. Engelb.	„	„	22¾	Theologie	„
14	Kremer, Franz Joſ. Albert	Erkelenz	„	20½	Militärſtand	—
15	Lempertz, Anton.....	Köln	„	23½	Theologie	Bonn
16	Müngersdorf, Johann..	Bachum	„	20	„	„
17	Neuen, Cornelius.....	Stürzelberg	„	21½	Medicin	„
18	Pauli, Friedrich.....	Köln	„	19½	Jurisprudenz	„
19	Pauli, Karl Thomas....	„	„	20	Theol. u. Philologie	„
20	Saurland, Philipp Peter	Vanikum	„	20¾	Jurisprudenz	„
21	Schaefer, Franz.....	Köln	„	23½	Theologie	„
22	Stein, Johann Heinrich..	„	evangeliſch	19	Kaufmannsſtand	—
23	Veels, Johann Heinrich..	St. Tönisberg	katholisch	24½	Theologie	Münster
24	Weber, Conſtant. Joſ. Adr.	Köln	„	23	„	Bonn
25	Zingſem, Laur. Theod. J.	Neuß	„	19	Jura u. Cameralia	„
	B. Auswärtige.					
1	Elven, Ludwig	Köln	katholisch	22	Medicin	Bonn
2	Schierenberg, Ernſt....	Attendorn	evangeliſch	19¼	Jurisprudenz	„
3	Wadzynski, Ignaz.....	Wreſchen	katholisch	24	Mathem. u. Naturw.	„

Den Abiturienten Fasbender, Hellweg und Saurland konnte die mündliche Prüfung gänzlich, den Abiturienten Bellen, Herſtatt und Kremer konnte dieſelbe in mehreren Fächern erlaſſen werden.

Zweien Externen mußte das Zeugniß der Reife verſagt werden.

Die Gymnaſial-Bibliothek hat folgenden Zuwachs erhalten:

a) durch Geſchenke des Königlichen Provincial-Schul-Collegiums:

1) Fr. Lange, Geſchichten aus dem Herodot. 2) Forchhammer, die Ebene von Troja (mit einer

Digitized by Google

Karte). 3) Haupt, Zeitschr. f. deutsches Alterth. VIII, 2. 4) Borkenhagen, lateinisches Uebungsbuch. 5) Gerhard, archäolog. Zeitung. Jahrg. 1850.

b) als Geschenk des vorigjährigen Abiturienten Schnebel:

E. A. Schmidt, Grundriß der Weltgeschichte in 3 Abtheilungen.

c) durch Ankauf:

Außer den Fortsetzungen von Ritter's Erdkunde, der Geschichte der europ. Staaten, den Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit, der Encyklopädie von Ersch und Gruber, den Heidelberger Jahrbüchern, der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen, den Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik und den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden wurden angekauft: 1) Pertz, das Leben des Ministers v. Stein, 2. u. 3. Bd. 2) Schäfer, Apparatus crit. et exeget. ad Demosth. V Tomi. 3) Greven, Adreßbuch für Köln. 4) Nägelsbach, Anmerk. zur Ilias. 5) Fr. J. v. Bianco, die ehem. Universität und die Gymnasien zu Cöln. 2 Thle. 6) Kremer, Geschichte des rheinischen Franziens. 7) Köne, Sprache der röm. Epiker. 8) Gesner, Chrestomathia Pliniana. 9) Ciceronis oratt. sel. ed. Otto. III partes. 10) Pomp. Melae ll. III de situ orbis c. observ. Js. Vossii. 11) Suidas, opera et studio Aem. Porti. II Tomi. 12) Al. v. Humboldt, Kosmos. III, 1. 13) Catulli Carmina, illustr. Fr. G. Doering. 14) Oratores Attici. Edd. Baiter et Sauppe. 15) Plutarch. de sera numinis vindicta, ed. Wyttenbach. 16) Tibulli libri IV, rec. Lachmann. 17) Plutarchi Vitae c rec. C. Sintenis. IV voll. 18) Ciceronis Laelius, mit Commentar von Seyffert. 19) Poetae lyrici graeci. Ed. Th. Bergk. 20) Sallusti Opera. Mit Anmerk. von Fabri. 21) Ovidii Metamorph. ed. Bach. 22) Cic. Brutus, ed. Ellendt. 23) Theophrasti Characteres, ed. Ast. 24) Aeschyli Dramata et Fragmenta, illustr. Bothe. 25) Appiani Rom. historia, ed. Schweighaeuser. III voll. 26) Sophoclis Dramata et Fragmenta, illustr. Bothe. II voll. 27) Caesaris Opera c. notis E. Johanneau. 28) Tibulli Carmina, ed. Heyne-Wunderlich. c. supplem. Lud. Dissen. 29) Longini quae supers. ed. Egger. 30) Göthe's Faust, erl. von H. Düntzer. 2 Thle. 31) R. Prutz, zehn Jahre. 1. Bd. 32) Menzel, histor. Lehrstücke. 1 Thl. 33) Sophoclis Tragoediae, recogn. Fr. Neuius. 34) Plinii Hist. nat. rec. J. Sillig. 35) Riedel, zehn Jahre. 36) Klencke, Alex. v. Humboldt.

Die Musicalien-Sammlung erhielt als Geschenk:

J. A. Gleim, Hymne an das Vaterland.

Für den physicalischen Apparat wurden angeschafft:

1) ein Durchschnitts-Modell einer Locomotive; 2) eine Centrifugal-Maschine.

Der naturhistorische Apparat erhielt folgenden Zuwachs:

1) Mehrere ausgestopfte Thiere, durch freiwillige Beiträge der Schüler. 2) Eine Sammlung von Insecten, Geschenk des früheren Unterprimaners R. Seemann. 3) Eine kleine Sammlung von Edelsteinen, Geschenk des Quintaners Willmafer. 4) Eine Galmeistufe, Geschenk des Quintaners Hagen. 5) Mehrere Krystall-Modelle, angefertigt und geschenkt von den Tertianern Kamper und Weyer.

V. Oeffentliche Prüfung

kann auch in diesem Jahre aus Mangel an einem geeigneten Locale nicht gehalten werden.

Zur Nachricht.

Die Ferien-Beschäftigung der Schüler aus Quarta, Quinta und Sexta findet auch in den bevorstehenden Ferien in derselben Weise und unter denselben Bedingungen wie in den früheren Jahren unter der Leitung von zwei Lehrern der Anstalt Statt.

Der neue Cursus beginnt am 9. October. Für die Prüfung der Neueintretenden ist der 6. und 7., für die Versetzungsprüfungen der 8. October bestimmt.

D. Knebel, Director.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google